

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 30. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Landgerichts-Kammer-Präsidenten v. Saarlücken in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf zu versetzen; und den Divisions-Auditeur, Justizrath von Normann, der 3. Division, zum Korps-Auditeur des 5. Armee-Korps, so wie den bisherigen Gerichts-Offizier Kaefer zu Magdeburg zum Garnison-Auditeur in Steinfurt zu ernennen.

Die Advokaten Karl Schneider II., Michael Gustav Schenk I., Edward Schenk II., Erwin Zimmermann II., Wilhelm Hubert Ewen und Cornelius Balduin Trimborn sind zu Anwälten bei dem königlichen Landgerichte in Köln ernannt worden.

Abgerufen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath und Appellations-Gerichts-Präsident, Graf Wittberg, nach Glogau, und der Wirkliche Geheimrath Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Delbrück, nach Mainz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 29. März Nachmitt.
In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung notifizirte Oesterreich seinen Protest gegen die Annexion der italienischen Herzogthümer. Preußen wiederholte seine in der letzten Sitzung gestellte Verwahrung in der kurfürstlichen Angelegenheit. Die Bundesversammlung bezog sich wiederholt auf ihren beschließigen Beschluß.

(Eingegangen 30. März 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 29. März. [Vom Hofe; Abreise des Herzogs von Gotha; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent hat gestern mit dem Herzog von Gotha die Central-Turnanstalt in der Kirch-Allee besucht; wenige Tage zuvor hatte die auch der Prinz Friedrich Karl in Augenschein genommen. Der Prinz-Regent ließ sich durch den Direktor der Anstalt, Hauptmann Rothstein, das Lehrpersonal und die Militär- und Civil-Eleven vorstellen und wohnte alsdann mit seinem hohen Gaste den verschiedenen Exercitien bei. Hauptmann Rothstein hatte die Freude, von dem Prinz-Regenten zu hören, daß die Leistungen der Eleven seine volle Anerkennung verdienen. Es scheint übrigens, daß die Turnanstalten sich jetzt hohen Schutzes erfreuen. — Gestern Abend war beim Prinz-Regenten Theegeellschaft. Außer den Mitgliedern der königlichen Familie, dem Herzog von Gotha und dem Fürsten von Hohenzollern waren auch die Minister v. Auerswald, v. Patow und v. Schleinitz geladen. Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent mit dem Kriegsminister v. Moos und dem General v. Mantensel, ließ sich alsdann von dem Geheimrath Maistre Vortrag halten und hatte darauf eine Konferenz mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags hatte der Prinz-Regent eine längere Unterredung mit dem Herzog von Gotha, der sich darauf verabschiedete und auch den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, dem Prinzen August von Württemberg und dem Fürsten von Hohenzollern seine Abschiedsbefuche machte. Um 6 Uhr fuhr der Herzog mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm nach dem Anhalter Bahnhof und reiste eine halbe Stunde später mit seinen beiden Adjutanten, Major v. Treskow und Major v. Neuter, nach Koburg ab, nachdem er auf dem Perron vom Prinzen Friedrich Wilhelm herzlichen Abschied genommen hatte. Wie ich höre, kommt der Herzog, wenn nicht schon früher, so doch zur Zeit der Anwesenheit der Königin von Großbritannien, wieder nach Berlin; zuvor wird er aber noch einigen anderen Höfen seinen Besuch machen. Der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen nahmen heute mit mehreren hohen und fürstlichen Herrschaften an der Tafel Theil, die beim Herzog von Ratibor stattfand. Abends wohnte der Hof der Balletvorstellung bei, in welcher die russische Solotänzerin Friedberg zum letzten Male auftrat. Vorgespielt wurde der erste Akt aus: „Das hübsche Mädchen von Gent“; der zweite Akt aus: „Die Weiberkur“ und der dritte Akt aus: „Katharina“. Die Künstlerin, die bei großer Dezenz Außergewöhnliches leistet, ist seitens unserer Hofes sehr ausgezeichnet worden. — Um 9 Uhr findet im Palais des Prinz-Regenten eine Soirée statt, zu welcher die Einladungen erst heute Vormittag ergangen sind. Die künftigen Prinzen und Prinzessinnen erscheinen mit den hier anwesenden fürstlichen Familien in derselben; außerdem sind aber einige Diplomaten, Landtagsmitglieder und sonstige hochgestellte Personen im Ganzen etwa 100 Gäste geladen. Der Prinz Friedrich Wilhelm wollte morgen ein Diner geben, hat dasselbe aber in Rücksicht auf einige Gäste, die er dabei zu sehen wünscht, auf einen andern Tag verschoben. — Der Kommandant von Mainz, Generalmajor v. Delrich, der einige Tage hieselbst verweilte und auch vom Prinz-Regenten empfangen worden war, hat sich heute Abend auf seinen Posten nach Mainz zurückgegeben.

Die Direktion der Aktienbrauerei auf dem Kreuzberge hatte sich gestern ein ausgewähltes Publikum (auch die Presse war dabei vertreten) zum Frühstück geladen. Unter den Gästen befanden sich der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten, der Staatsminister a. D. v. Rabe, der Oberbürgermeister Krausnick, der Polizeipräsident v. Zedlitz u. s. w. Livoli war mit Fahnen festlich decorirt, denn es wurde die Eröffnungsfest begangen, wengleich die Brauerei erst am Sonntag ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Vorauszusehen ist, daß am nächsten Sonntag halb Berlin auf den Beinen sein wird, um das Gebräu zu probiren. — Ueber die Konkurrenzmärkte hat man bereits entschieden; die Entscheidung ist aber anders gefallen, als ich geglaubt habe. Den Preis haben nämlich erhalten 1) der Stadtkompete a. D. Lorenz, Kaval-

lerie-Parademarsch (Blüthen aus dem Busch); 2) der Hautboist Dieffe, Infanterie-Geschwindmarsch (Frei weg!); 3) Major und Adjutant v. Wiegeler, Infanterie-Geschwindmarsch (Bei Kolberg auf der grünen Au geht's mit dem Leben nicht zu genau) und 4) Stabsmusikant im Garde-Schützenbataillon Wassilewski: Schützenmarsch. Männer von Fach, namentlich Mitglieder der k. Kapelle, gaben am Tage der Aufführung anderen Kompositionen den Vorzug und zwar gerade denen, in welchen man keine Polka zu hören glaubte. — Direktor Renz wird noch bis zum 17. April hier bleiben und dann während der Meßzeit in Leipzig seinen Circus eröffnen. Zwei Mitglieder seiner Gesellschaft gehen bereits am Sonntag nach London ab.

Berlin, 29. März. [Die Protestation der Schweiz; die Verhaftung in Mainz; Auswanderung; Militärisches.] Die Note, welche die Schweiz an die europäischen Mächte gerichtet hat (wir werden sie morgen vollständig mittheilen; d. Red.), ist die Veranlassung zu neuen Unterhandlungen zwischen Preußen und England geworden, welche bis heute so weit gediehen sind, daß England darein willigt, gemeinsam mit Preußen diplomatische Schritte zur Wahrung der Rechte der Schweiz zu thun. Dieser Entschluß, von welchen Folgen er auch sein mag, muß mit Freuden begrüßt werden, und es ist zu hoffen, daß Deutschland wie Oesterreich zu Preußen stehen werden, wenn die Stunde der Entscheidung geschlagen haben wird. Der Kaiser Napoleon befindet sich, nach Allem, was darüber verlautet, in der mißlichen Lage, in der sardynischen Frage gegenwärtig so sehr von der öffentlichen Meinung in Frankreich beherrscht zu sein, daß es ihm, auch wenn er wollte, unmöglich sein dürfte, einen Schritt zurück zu thun. „Le prestige serait perdu du coup“ äußerte sich heute ein mit der Angelegenheit vertrauter Staatsmann. — In der Presse wird von der Verhaftung eines Sprachlehrers in Mainz, Namens Leroy (i. Nr. 76) gesprochen. Die Thatsache ist richtig; die Ursache der Verhaftung aber nicht genau angegeben. Leroy hat, so erfahre ich, im Mai des vorigen Jahres einen in Chiffren geschriebenen Brief an einen Doktor Mattini nach Turin abgefaßt, worin er die Möglichkeit einer Ueberrumpelung der Bundesfestung Mainz darthat. Der Brief ist als unbestellbar zurückgekommen und von der Eröffnungscommission der Postbehörde aufgemacht worden, um den Absender behufs Einziehung des verurtheilten Portos zu erfahren. Bei dieser Gelegenheit kam der Inhalt zu Tage, da dem Briefe der Schlüssel zur Chifferschrift beigelegt war. — Die preussische Regierung wird Gelegenheit nehmen, über die Lage der deutschen Auswanderer in Brasilien von Neuem sich zu informieren; bis auf Weiteres scheint sie aber die Verfügung, die Konzeptionsentziehung der Auswanderungs-Gesellschaften betreffend, in ihrem vollen Umfange aufrecht erhalten zu wollen, ohne irgend eine Ausnahme zu gestatten. — Am 1. Mai soll jedes der 9 Artillerie-Regimenter mit 12 gezogenen Geschützen und der ersten Chargierung von 214 Schuß (132 Granat, 66 Schrapnel, 16 Kartätschen) pro Geschütz versehen werden. Ohne Rücksicht auf die normale Munitionsausrüstung sollen von den gemachten Bestellungen nur 7128 6pfündige Granaten, 3564 6pfündige Schrapnel mit Bleimantel versehen, resp. vollständig fertig gemacht werden. — In Bezug auf die Heeresreorganisationsvorlagen erfahre ich, daß die Regierung, was die vermehrte Aushebung von 60,000 Mann betrifft, zu keinerlei Konzessionen sich herbeilassen will; auch die dreijährige Dienstzeit soll festgesetzt werden. Doch würde man Verurtheilungen, so weit es irgend der Dienst gestattet, eintreten lassen, welche im Grunde genommen das Verbleiben unter den Fahnen abkürzen dürften.

— [Erleichterung im Postverkehr.] Die k. Ober-Postdirektionen sind ermächtigt worden, in denjenigen Fällen, wo Briefe oder schriftliche Mittheilungen unter andere, nach einer geringeren Tare zu befördernde Gegenstände in ein mit der Post versandtes Paket verpackt worden sind, sofern diese Briefe oder schriftlichen Mittheilungen mit dem Begleitbriefe oder der Paketadresse zusammen das Gewicht von einem Zolloth nicht erreichen, der Postkasse mithin durch die Verpackung der Briefe u. Porto nicht entzogen worden ist, von der Einleitung einer Untersuchung wegen Postkonvention Abstand zu nehmen, resp. die wegen solcher Uebertretungen bereits eingeleiteten Untersuchungen niederzuschlagen. Die Absender von dergleichen reglementswidrig verpackten Sendungen sollen jedoch auf die Unzulässigkeit dieser Verpackung aufmerksam gemacht werden.

— [Frankreich und Dänemark.] Die „N. P. Z.“ schreibt: Die französische Diplomatie in Kopenhagen ist in der jüngsten Zeit überaus geschäftig gewesen; man spricht sogar von dem Abschluß eines vorläufigen Uebereinkommens zwischen Frankreich und Dänemark für etwa eintretende Fälle. Es ist ja natürlich genug, daß Dänemark sich an das leitende Gouvernement in Paris wendet, und daß dieses sehr gern sich eine Handhabe sichert gegen Deutschland.

— [Diplomatische Verhandlungen über Savoyen.] Die englische Politik soll sich der preussischen wesentlich nähern; wie lange jedoch die Unterstützung in der sardynischen Frage durch Lord Russell vorhält und ob sie aufrichtig gemeint ist, muß noch abgewartet werden, denn es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß England darauf ausgeht, Preußen von seinem energischen Widerspruch gegen die französische Politik in Savoyen abzubringen. Das Berliner Kabinett wird nämlich seine Nichtanerkennung der sardynischen Annexion in Paris mit einem Nachdruck abgeben, der möglichenfalls die bisher freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich in Frage stellt. Die Schweiz hat an Preußen den wärmsten Fürsprecher; es handelt sich für beide Staa-

ten um Bekämpfung von Prinzipien, welche, wenn sie zugestanden würden, die Sicherheit Europa's auf das Empfindlichste bedrohten. Selbstverständlich ist an der Unterstützung Englands Hr. v. Schleinitz sehr viel gelegen, aber nur unter der einen Bedingung wird sich jetzt die preussische Politik zu gemeinsamem Vorgehen verstehen, wenn nämlich England gleichen Schritt mit Preußen zu halten verspricht. Man ist hier ganz und gar nicht geneigt, durch irgend welche Einflüsse die Antwort auf die Thouvenel'sche Note abschwächen zu lassen. (M. Z.)

— [Untersuchung gegen Diaconus Thiele.] Hinsichtlich des vor etwa zwei Monaten in dem Städtchen Brück vorgefallenen Mordansfalls während des Sonntags-Vormittagsgottesdienstes meldet man jetzt der „E. Z.“: Nachdem der Diaconus Thiele, welcher bekanntlich seinen Amtsbruder, den Oberprediger Soyoll, mit Messerstichen angefallen hatte, in Verwahrjam gebracht worden war, mußte, bevor zur förmlichen Untersuchung geschritten werden konnte, festgestellt werden, ob der Angeklagte bei seiner That zurechnungsfähig gewesen sei. Zu diesem Behufe wurde der Kreisphysikus Kreischmar mit der Observation beauftragt, und es wurden ihm zwei andere Aerzte zur Seite gestellt. Allein in den Unterredungen der Aerzte mit Thiele hat dieser fortwährend und beharrlich seine Unzurechnungsfähigkeit in Abrede gestellt, vielmehr immer darauf bestanden, mit klarem Bewußtsein die Absicht gehabt zu haben, seinen Amtsbruder ums Leben zu bringen.

Breslau, 29. März. [Feuer.] Cines der ältesten und bekanntesten Konzertlokale hiesiger Stadt, der große Saal des Cafetier Springer (ehemalige Weiß'sche Kaffeehaus), ist in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen geworden. Bald nach 1 Uhr früh wurde die Feuerwehr alarmirt, und so schnell sie auch zur Stelle war, so vermochte sie doch nicht mehr, dem wüthenden Element, welches in dem ausgetrockneten Holzwerk des Saales die reichlichste Nahrung fand, Einhalt zu thun, zumal der Sturm die Flammen auf das Aeußerste anfanste. Ihrer außerordentlichen Thätigkeit ist es, im Verein mit dem Rettungsverein gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Wohngebäude, wodurch die ganze Straßenfront bedroht war, zu retten. (Schl. Z.)

Frauenburg, 27. März. [Domdechant Hoppe.] Am 24. d. starb hieselbst der Senior des Ermlandischen Diözesan-Klerus, Domdechant Theodor Joseph Hoppe, geb. zu Seeburg am 16. Februar 1774. Er übernahm im Juli 1826 das vakante Kanonikat an der hiesigen Kathedrale und hat sich hier bei allen Aemtern betheiligte, namentlich mehrere Jahre als geistlicher Richter fungirt.

Oesterreich. Wien, 28. März. [Stimmung in Neapel.] Fürst Petrucci, der vor einigen Tagen von seinem in Neapel zugebrachten mehrmonatlichen Urlaub auf seinem Gesandtschaftsposten eingetroffen ist und mehrere Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps in seinen Salons empfangen hat, wurde von allen mit Fragen über die Zustände und die Stimmungen der Bevölkerung des Königreichs beider Sicilien bestrahlt. Der Fürst erklärte, daß, wenn auch in Neapel und auf der Insel Sicilien unter der sonst so indifferenten Bevölkerung im Ganzen einige Aufregung herrsche, diese nicht den Ausbruch einer Revolution befürchten ließe. Aus sich selbst heraus würde die neapolitanische Bevölkerung nie zu diesem äußersten Schritte sich entschließen. An Versuchen zu Aufreizungen habe es bis jetzt nicht gefehlt, sie scheiterten aber alle theils an der gleichgültigen Haltung des Neapolitaners, theils an der Wachsamkeit der Behörden. Gefahr wäre erst zu laufen bei einem Einfall feindlicher Truppen ins Land, einem solchen glaube man aber durch die aufgestellte Streitmacht hinlänglich beggnet zu können. Auf die Treue und die Standhaftigkeit der königlichen Armee sei zu bauen und dieselbe im Stande, der sardynischen Armee, in so lange sie keiner französischen Unterstützung sich erfreue, die Spitze zu bieten. (K. Z.)

— [Militärische Vorbereitungen.] Die Regierung scheint in Folge der neuesten ihr zugegangenen Nachrichten nicht länger mehr daran zu zweifeln, daß schon in nächster Zeit neue kriegerische Verwickelungen bevorstehen und sieht sich daher gezwungen, sowohl in finanzieller als auch in militärischer Beziehung entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Vorläufig werden die dritten Divisionen der Jägerbataillons errichtet und an der Vogrenze soll ein Observationskorps aufgestellt werden. Außerdem werden aber im Laufe des künftigen Monats die im Venetianischen stehenden Truppen verstärkt, und ist der Direktion der Südbahn das Aviso zugegangen, bis Mitte April eine entsprechende Anzahl Betriebsmittel bereit zu halten, um eine bedeutende Truppenmenge nach Triest befördern zu können. An der Vollendung der Bahnstrecke von Nabresina nach Caserta wird rastlos gearbeitet. Der Bauverwaltung sind Militärkräfte zur Verfügung gestellt worden. Die Bahn soll im Laufe des künftigen Monats für den Militärtransport verwendet werden können. Nach allem dem scheint demnach auf einen freiwilligen Verzicht Oesterreichs auf Venetien nicht zu rechnen zu sein, und in der That vernimmt man, daß die Regierung entschlossen sei, mit aller Macht ihr Besitzthum in Italien zu verteidigen. (B. Z.)

— [Oesterreichs Politik in Italien; der Reichsrath.] Der politische Himmel ist nichts weniger als geklärt, und droht, besonders wo der San Marco sich erhebt, neue Verwickelungen, neue Kraft- und Geldanstrengungen nothwendig zu machen. Das österreichische Kabinett, so gefügig es sich den witterwindischen Noten Thouvenels gegenüber stellt, und so wenig es geneigt ist, für das allgemeine Staatsrecht Europa's isolirt einzustehen, lauert doch nur des Momentes, den Re galantuomo allein vis-à-vis zu haben, um

ihm zu zeigen, daß er sammt den annexirten Provinzen doch nur zu den Kleinmächten gehört und keinen ehernen Sitz im Kreise der europäischen Fürstenfamilien okkupirt. Mit richtigem Instinkt wittert das große Publikum dieses Verhältniß, denn jeder einzelne Destreicher, welchem politisches Streben er auch angehören möge, fühlt mit Erbitterung die Schmach, einem nicht gewachsenen Gegner das Feld überlassen zu müssen, weil dieser sich mächtiger Protektion erfreut. Hierlands spottet man darüber, daß man so großes Aufsehen über die „Grenzberichtigung“ Savoyens erhebt; die österreichische Regierung, so wenig sie eine Anerkennung solcher Akte laut werden läßt, dürfte deshalb in keine Kontroverse mit den Zeitungen gerathen. Man hält Gemein bei Fuß! Man harret der Entwicklung der Affairen in Rom und Neapel! Man lauscht auf die Reden der verschiedenen Gesandten, welche seit Kurzem sachte auftreten, und wenn sie sich begegnen, etwas verlegene Gesichter zeigen! Niemand kann bei diesem Stande der äußeren Staatsangelegenheiten ein sicheres Endziel absehen, selbst wenn er mit schwungvoller Phantasie neue Karten Europa's zeichnet. Die inneren Angelegenheiten bieten keinen bessern Haltepunkt, besonders seitdem das sogenannte Augustprogramm sich in Experimente und Halbheiten auflöst. — Dem Reichsrath sieht man mit dem tiefsten Missethagen entgegen, nicht etwa wegen seiner Zusammensetzung, die dem Belieben anheimgegeben ist, sondern weil er in geschlossenen Räumen geheime Beratungen pflegen wird. Schon die Vertrauensmänner, welche zur Gemeindeberatung einberufen wurden, haben den Spott und die Mißachtung auf sich gezogen, und namentlich in Ungarn, das an öffentliche Amtshandlungen gewöhnt ist, lud man einen Makel auf sich, wenn man dem ergangenen Rufe Folge leistete. Dieselben Ungarn dürften dem für den Mai angekündigten Reichsrath kein förderndes Element beigesellen, sondern vielmehr den Bruch, der zwischen dem herrschenden System und den Wünschen der Provinzen und Bevölkerungen offen liegt, an höchster Stelle betheiligen. (N. Z.)

— [Die Haltung der Regierung; Berichtigungen.] Je mehr die Ueberzeugung wächst, daß gegenüber einem großen Königreiche Italien die Fremdherrschaft in Venetien sich durch noch so gewaltsame Mittel nicht lange mehr wird aufrecht erhalten lassen, desto eigenwilliger scheint die österreichische Regierung sich gegen jeden Vorschlag zur Güte das Ohr zu verstopfen, um jenes werthlos gewordene Besitzthum gegen eine bedeutende Entschädigung abzutreten. Eben so starrsinnig wird jedes Zugeständniß an Ungarn verweigert. Wie kann das anders als traurig enden? Und während Oesterreich kaum im Stande ist, sich selbst zu helfen, glaubt es noch auf seine bundesrechtliche Hülfe, die Preußen jeden Augenblick zu leisten bereit gewesen ist, einen hohen Preis setzen zu dürfen! — Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: „Die vielerlei schaurigen Gerüchte über den Offizier D. sind durchaus unwahr. Das Ganze beschränkt sich darauf, daß D. allerdings zu Verona im Gefängniß sitzt, aber nicht wegen Hochverraths, sondern einfach wegen leichtfertiger Schulden. Hingegen soll die Wittwe Gynatten's in den Prozeß ihres Gatten verflochten und ebenfalls eingezogen sein.“ — Die amtliche „Preßb. Ztg.“ vom 25. d. enthält folgende Mittheilung: Am Sonntag, den 18. d., haben sich mehrere Knaben verabredet, zu Ostern auf den Schloßberg zu ziehen, um daselbst die Linden durch ihren Aufzug zu erschrecken. Die hiesige k. k. Polizeidirektion hat Kenntniß von dem Vorhaben erhalten, die Schuldigen ermittelt und die Rädelführer, drei an der Zahl, mit Rutenstreichen abgestraft. Darauf beschränkt sich der durch Korrespondenten in den Wiener Blättern „entstellte Thatbestand“.

Wien, 29. März. [Telegr.] Die Landesstatute werden dem Kaiser zur Sanction unterbreitet. Nächsten Sonnabend werden 140 Millionen Gulden Staatsschuldenverschreibungen verbrannt. — An der gestrigen Abendbörse wurden Kreditaktien zu 190.70, Nordbahn zu 196.20, Staatsbahn zu 268, Nationale zu 79.20 gehandelt.

Innsbruck, 24. März. [Meitenberger f.] Heute wurde die irdische Hülle des am 21. d. M. im 81. Lebensjahre an Altersschwäche verstorbenen Hrn. Karl Reitenberger, resignirten Abts des Stiftes Tepl in Böhmen, in der Gruft der Pfarrkirche zu Witten feierlich beigesetzt. Der Verbliebene hat sich durch Gründung des berühmten Kurorts Marienbad ein bleibendes Denkmal gesetzt und wird bei allen, die ihn kannten, in bestem Andenken fortleben.

Bayern. München, 28. März. [Die bayrische Presse gegen Preußen.] Die bayrische Presse wird von den wichtigsten Erörterungen in der Militärkommission des deutschen Bundes über die Revision der Kriegsverfassung fast gar nicht berührt, die Parole des Tages ist Schmähung Preußens, und je mehr diese in seltener Verblendung zunimmt, desto gerüsteter fühlen sich die Wortführer zum Kriege gegen Frankreich. Es wird eine furchtbare Enttäuschung folgen! Der „Volksbote“, das verbreitetste bayrische Blatt, giebt die Versicherung, daß die preußischen Staatsmänner „dasselbe tüchtige und verrätherische Spiel wiederholten, wofür Preußen schon einmal napoleonisch gezüchtigt worden sei“. Preußen habe den „heimtückischen“ Antrag gestellt, Deutschland in zwei Lager zu theilen, so wird nämlich hier zu Lande der Vorschlag der Föhrung der süddeutschen Truppen im Kriege durch Oesterreich bezeichnet. Mit Benutzung einer Schmähchrift „Preußens Verdienste um Kaiser und Reich“ von Tempesta, Regensburg bei Manz, wird sodann eine Geschichte des Baseler Friedensschlusses erdichtet, die auf altmodische Darstellung Häußers und seinem Geschichtswerk nicht die mindeste Rücksicht genommen, und versichert, „diese Hauptgeschändstücke der alten preußischen Politik habe sich ein Schleiß zum Muster genommen“. Welcher ehrliche Deutsche (liest man in Nr. 29 des Blattes) kann sich des Gedankens erwehren, daß Preußen zur einstweiligen Schonung seiner eigenen Haut und zur Befriedigung seiner deutschpreussentestischen Gelüste abermals Deutschland verrathen und verkaufen werde. Da auch im preußischen Abgeordnetenhaus wahrhaft deutsche Männer so rar zu sein scheinen, wie „weiße Späßen“, so fühlt der Volksbote sich verpflichtet, vor der „Unredlichkeit“, der „Schlosigkeit“, der „Verrätherie“ Preußens rechtzeitig zu warnen. Es ist hier nicht bekannt geworden, daß preußischer Seite gegen dieses Treiben irgendwie eine Einsprache erhoben worden ist, aber es muß doch aufs Höchste befremden, daß unter den Augen der bayrischen Regierung, welche im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Mobilisirung so manchen Beweis der bundesfreundlichen Gesinnung Preußens erfahren hatte und durch die Theilnahme des Generaladjutanten des Königs, v. d. Tann, an den Beratungen in Berlin über die zum Schutze Deutschlands

zu ergreifenden Vorkehrungen vollständig mit den preußischen Absichten vertraut gemacht war, solche Verläumdungen der Gesinnung eines Bundesgenossen verbreitet werden dürfen, während die Blätter gegen Frankreich mit großer Vorsicht auftreten. Selbst die „Neue Münchener Ztg.“ ist leichtfertiger genug, aus einer Depesche des Lord Bloomfield vom 3. d. M. eine Anklage gegen die preußische Politik zu erheben, obwohl jeder Einsichtsvolle einräumen wird, daß hier kein authentisches Dokument vorliegt. (Sp. 3.)

München, 28. März. [Der Bundestag und die kurheßische Verfassungsfrage.] Mit Anknüpfung an den letzten Beschluß des Bundestages in der kurheßischen Verfassungsangelegenheit sagt der „Münch. Korrespondent“: „Die kurheßische Verfassung von 1831 ist, wenn uns unser Gedächtniß nicht täuscht, die vierte freisinnige Landesverfassung, welche der Bundestag theils durch ausdrückliches Handeln, theils durch Versagung des Reichsschutzes (Inkompetenzerklärung und dergl.) zu Grabe getragen hat. Die erste war das hannoversche Staatsgrundgesetz von 1831, die zweite die hannoversche Verfassung von 1848, die dritte die luxemburgische Verfassung, ihnen schließt sich jetzt die kurheßische an. Die Einwirkungen, welche der Bundestag durch seinen Ueberwachungsanspruch von 1853 auf andere Landesverfassungen geübt hat, sind bekannt. Wenn wir dem gegenüber die Frage aufwerfen: welche Verfassung denn der Bundestag einem deutschen Bundesland gegeben und ob er denn z. B. jemals Oesterreich an die Erfüllung des Art. XIII. der Bundesakte gemahnt hat; und wenn uns die Herren, die in der „Reff. Post“, und in dem „Dresd. Z.“, als den einzigen deutschen Blättern neben der Berliner „Kreuztg.“ nicht müde wurden, der Abschaffung der kurheßischen Verfassung das Wort zu reden und Jeden, der für das Recht des heßischen Volkes auftrat, unlauterer Beweggründe zu zeigen, wenn sie uns die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben, so werden wir nicht erst nöthig haben, aus dem damit bekräftigten Gegensatz in dem Verhalten der Bundesversammlung die Folgerungen zu ziehen. Wir setzen nicht voraus und haben auch nicht zu fürchten, daß in Bayern Vorgänge, wie Kurheßen sie im Jahre 1850 erlebt hat, möglich seien: davor sind wir durch die Verfassungstreue und die landesväterliche Gesinnung unseres Regentenhauses geschützt. Aber des Beispiels halber wollen wir doch anführen, und wir fordern Jeden auf, der es vermag, uns zu widerlegen, daß nach den in der kurheßischen Verfassungsfrage befolgten Grundsätzen ein bayrischer Hassenpflug nur vom Landtage ohne Vorlage eines ordentlichen Budgets die Steuerbewilligung fordern und, wenn jener sie unter diesen Umständen pflichtgemäß verweigerte, den Ruf: Aufruhr! erheben dürfte, um Bundesexekution ins Land zu ziehen, mit deren Hülfe die Verfassung abzuschaffen, eine neue zu otyoviren und der schließlich Genemmhaltung der Bundesversammlung sicher zu sein. Wir verwahren unser Vaterland Bayern gegen die Konsequenzen des Bundesbeschlusses vom 24. März 1860; wir verwahren die anständige konservative Partei gegen jede Gemeinsamkeit mit politischen Grundrissen und staatsrechtlichen Lehren, wie die, welche bei der Entscheidung der kurheßischen Angelegenheit zur Geltung gebracht worden sind; und wir verwahren das gemeinsame Vaterland gegen die Folgen dieser Entscheidung und der Richtung, die sich in ihr ausdrückt. Justitia regnorum fundamentum.“

Frankfurt a. M., 27. März. [Dr. Molitor f.] Am 23. d. starb hier Dr. Franz Joseph Molitor. Er war eine Zierde der christlich-wissenschaftlichen und spekulativen Philosophie, von Seiler, Diepenbrock, Clemens Brentano hochverehrt, ja enthusiastisch geliebt, dabei der vertraute Freund von Profestanten, wie die gleichfalls dahingeschiedenen Dr. Passavant, Ed. v. Meyer und viele Männer und Frauen verwandter Richtung. Die Großfürstin Helene, welche den in seiner Einfaltigkeit und körperlichen Hilfslosigkeit so lebenswürdigen Geis vor einigen Jahren mit einem Besuche beehrte, erhöhte das kleine Jahrgeld, das König Ludwig von Bayern ihm ausgeworfen, damit er seinen Forschungen mit sorgenfreier Muße obliegen könne; und die edle Dichterin Gräfin zu Stolberg lernte in der letzten Zeit noch Hebräisch, um sich für das Studium seines großartigen Werkes auszurüsten. (N. P. 3.)

Mecklenburg. Schwerin, 28. März. [Keine Zollreform.] Leider sind nunmehr alle Aussichten auf die Einberufung eines außerordentlichen Landtags behufs der Regulirung unserer Steuer- und Zollverhältnisse geschwunden, da, wie es heißt, das Ministerium, das aus der Ritterschaft hervorgegangen und auf diese gestützt ist, an allerhöchster Stelle die Ueberzeugung hervorgehoben und verstärkt hat, daß die alte ständische Verfassung in nichts geändert werden könne. Es werden also vorerst die Hindernisse nicht beseitigt werden, die dem Kern der städtischen Bevölkerung, dem Handels- und Gewerbestande, die freie Entwicklung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie unmöglich machen, und alles zu Gunsten der Ritter. Mehr als 40 aus den Städten eingegangene Petitionen um Reform des Zollwesens sind bis jetzt unbeantwortet gelassen. (D. A. 3.)

Schleswig. 27. März. [Ueber die Angelegenheit des Konsul Brieger.] Schreibt man der „N. Z.“: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat der König die Niederlegung der, gegen den niederländischen Konsul Brieger in Flensburg eingeleiteten Polizeiuuntersuchung, wegen Besitz und Verbreitung von 3 Exemplaren des Adressenbuchs der schleswigschen Stände, befohlen (s. Nr. 73). Hr. Brieger hatte nämlich außer seinem Gesandten in Kopenhagen auch, auf deren besondere Bitte, seinem englischen und seinem französischen Kollegen, welche von ihren Regierungen beauftragt waren, den Ständeverhandlungen zu folgen, als Ausländer selbst aber den Verhältnissen zu fern standen, je 1 Exemplar der Adressen verschafft. Da Hr. Brieger diese drei Adressen mit dem Bemerkten erhalten hatte, daß selbige noch nicht im Ständesaal verhandelt und daher noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt seien, er also diskret sein möge, so hielt er sich für verpflichtet, diese Diskretion unter allen Umständen zu beobachten und soll auch dieses sämmtlichen drei Empfängern schriftlich empfohlen haben, was aber den englischen Konsul Bird nicht abgehalten hat, auf Befragen der Polizei, sofort den Konsul Brieger als seinen Gewährsmann zu nennen. Hr. Brieger hat daher im ersten Polizeiverhör, und später im peinlichen Verhör vor dem Polizeigericht, jegliche Auskunft über den Empfang und die Verwendung abgelehnt, unter der gewiß berechtigten Angabe, daß er nicht als Privatmann, sondern als Konsul diese drei Adressen besessen und verwendet habe, und soll er

in scharfen Ausdrücken diese Polizeieinmischung in seine Amtshandlungen gemißbilligt haben, indem diese Handlungen durchaus gesetzlich gewesen seien, das Gegentheil auch niemals behauptet sei. Obgleich der holländische Gesandte in Kopenhagen dieses Verhalten des Konsuls wiederholt vollkommen gebilligt hat, wurde dennoch der Konsul Brieger wegen verweigerter Antwort zu gemeinem Arrest bei Wasser und Brot polizeilich verurtheilt. Wie ferner verlautet, hat das dänische Ministerium jetzt, trotz der Allerhöchst beföhlenen Niederlegung der Sache, dem Konsul Brieger das Exequatur als Konsul für die Niederlande und für Lappe lusspendirt, angeblich, weil er auch bei früheren Gelegenheiten seine schleswigholsteinische Gesinnung voll bestätigt haben, und seine Regierungen ersucht, ihn als Konsul zu entlassen. Außerdem setzt der bekannte Theil der dänischen Presse seine boshafte Agitation gegen Hrn. Brieger fort, um ihn, da man ihm rechtlich Nichts anhaben kann, durch allerlei Gefährlichkeiten und Entstellungen der Sache in seinem Vaterlande unmöglich zu machen. „Dannevirke“ und „Fædrelandet“ fordern geradezu das Verbot der von Hrn. Brieger dirigirten Berichterstattungsvereine, weil dieselben schleswigholsteinische Tendenzen haben sollen. Die angebliche Freundschaft zwischen Konsul Brieger und dem Kammerherrn, Oberpräsidenten v. Rosen (wie glauben vorläufig nicht an das Bestehen derselben) wird dem Legaten in gistiger Weise zum Vorwurf gemacht. Hr. v. Rosen ist per Telegraph nach Kopenhagen beordert und es sollte uns nicht befremden, wenn Hr. Brieger voläufig sein Vaterland verlassen müßte, in welchem ihm die Ernährung seiner Familie nachgerade unmöglich gemacht wird.

Großbritannien und Irland.

London, 26. März. [Die Stimmung gegen Frankreich] wird von Tag zu Tage erregter, und auch diejenigen englischen Blätter, welche nächst „Morning Post“ und „Morning Chronicle“ immer noch bemüht waren, die Erhaltung eines freundlichen Verhältnisses zwischen den beiden Regierungen zu unterstützen, „Times“ und „Daily News“ haben ihren Ton gewechselt und sind auf dem Wege, die Fortdauer des englisch-französischen Einvernehmens für unmöglich anzusehen. Die „Times“ führt in einem ihrer (schon gestern erwähnten) Zeitartikel aus, daß der Kaiser Napoleon seinen Machiavelli gründlich studirt habe, indem sie sagt: „In seinem so oft zitierten Handbuch für regierende Fürsten stellt Machiavelli die Regel auf, daß ein kluger Fürst sein Wort weder halten kann, noch soll, außer wenn er es, ohne sich zu schaden, thun kann, oder wenn die Umstände, unter denen er die Verbindlichkeit übernommen, noch fortbestehen. Betrachtet wir nun die Umstände dieses Augenblicks in Verbindung mit dieser Regierungsnorm und sehen wir dann, welches sind die Möglichkeiten und welches ist die Pflicht Napoleons III. in Sachen der Einverleibung von Savoyen und Nizza? Es steht ganz außer Zweifel, daß unter großer Allüre ein kluger Fürst ist. Er hat seit seinem Aufenthalt in Rom tausend Beispiele von seiner Klugheit gegeben, und wenn ein hoher Grad von Verwichtheit irgend ein Beweis von Klugheit ist, so hat er von dieser Eigenschaft in seinem jüngsten Geschäft mit unseren englischen Vertragsmachern ein vortreffliches Probbchen geliefert. Als kluger Fürst war er natürlich freigebig mit Worten.“ Er verspricht Italien, es von den Alpen bis an die Adria zu befreien; er hat gegen die Vermuthung, daß der Mittelrhein, mit welcher er seinem Freunde Victor Emanuel zu Hülfe eilte, ein verborgenes Verzögerungsmotiv zu Grunde liegen könnte, sich mit Hochherzigkeit und fast Entrüstung verwahrt; er hat Oesterreich ein Versprechen gegeben, welches in den Augen gewöhnlicher Leute wie eine Zusicherung ausfiel, daß die Erzherzöge wieder in ihre Lande einziehen sollten; er hat dem Papste gedroht, ihn auf jene Stellung herabzubringen, die sein Antel mit den Worten bezeichnete, „daß die Rechte der Tiara nur in Demüthigung und Gebet bestehen“, und dann wieder versprochen er dem Papst, daß Frankreich nicht ausführen könne, noch wolle, über seinen Rechten in ihrer Ganzheit zu wachen; er hat den Italienern versprochen, daß ihre Wünsche geachtet werden sollen, und er hat Sardiniens Verlangen, die Selbstverwaltung der italienischen Staaten anzunehmen, abwechselnd gezeugt und geportet. Er hat schließlich in hundert verschiedenen Ausdrucksweisen erklärt, daß er sich nichts von Savoyen und Nizza aneignen, daß er nur gerade so viel davon nehmen werde, um die Schweiz in voller Sicherheit zu lassen; dann, daß er zwar ganz Savoyen und ganz Nizza nehmen, aber dennoch nicht einen einzigen Morgen des Herzogthums oder der Grafschaft ohne das bestimmte Jawort der Bevölkerung nehmen wolle. Da haben wir einen Stoß Versprechungen, der dem klügsten Monarchen des Zeitalters zur Ehre gereichen dürfte. Cäsar Borgia selber hätte nicht verschwendlicher mit seinen Versprechungen um sich werfen können. Wenn Machiavelli am Leben wäre, so würde es dem alten Florentiner das Herz erfreuen, zu hören, daß ein Moderner so gut zu versprechen weiß. Durch einen merkwürdigen Zufall jedoch sind alle Bedingungen Machiavelli's erfüllt. Die Umstände, unter denen er die Verpflichtung einging, haben sich mit den Versprechungen geändert. Es ist kein Anlag mehr vorhanden, die Sympathien Europa's oder den Eifer der italienischen Jugend durch die Hoffnung einer Emancipation ganz Italiens anzufachen, noch ist eine Gefahr da, seiner italienischen Politik eine geeignete Dpposition zu erwecken. Es ist nicht mehr zu fürchten, daß Oesterreich den Bruch der in Villafranca gegebenen Versprechungen abhaken könnte, denn Graf Rechberg hat erklärt, daß Oesterreich nicht freigeigert ist. Es ist nicht mehr zu hoffen, daß der Papst Drohungen nachgeben werde, noch ist so viel Gefahr mehr, daß sein Zorn wirkliche Unannehmlichkeiten in Frankreich verursachen könnte. Es ist nicht mehr zu fürchten, daß Europa sich vereinigen wird, um die Einverleibung eines Theiles von Sardinien zu verhindern, oder daß man zwischen der Wegnahme von einem Stückchen mehr oder einem Stückchen weniger einen Unterschied machen wird. Es ist Alles so gekommen, daß Napoleon III. als ein kluger Fürst, sein Wort weder halten kann noch soll.“ Hr. Disraeli ist im „Constitutionnel“ ist ganz dieser Meinung. Er beipflichtet diese Fragen von einem Standpunkt, der mit vorhergegangenen Verpflichtungen gar nichts zu schaffen hat. Er blickt nur vorwärts und niemals zurück. Er hält sich nicht damit auf, nachzusehen, welche Versprechungen gebrochen worden sind, sondern wünscht sich nur Glück, daß Niemand den Bruch abndet. Der Protokoll Englands, der nicht in Paris, sondern in Turin erhoben wurde, ist, wie er sagt, beinahe eine Freundschaftsbotschaft. Die Schweiz ist von den Sympathien Frankreichs und der Fürsorge des Kaisers zu sehr überzeugt, um einen ungerechten Argwohn bilden zu lassen; Oesterreich hat seine eigenen Gründe, sich über die Sache zu freuen; Rußland will sich in Asien ausbreiten, nicht in Europa; und Preußen hält den Blick nur auf den Rhein gerichtet. Die Krisis ist daher günstig, welcher anderen Rechtfertigung bedarf es noch? Diese Auffassung der Moralität moderner Staaten kann uns vielfache Spekulationen über künftige Erklärungen und frühere Staatschriften ersparen. Mit Ausnahme jenes blinde Vertrauens, welches der Kaiser und seine Diener mit Gewalt von der Schweiz fordern, von welchem die Schweiz aber in höchst undankbarer Weise nichts hören will, ist kein Gelöbniß oder Versprechen mehr auf die Probe zu stellen, ausgenommen das Wort, wonach dem Willen der Bevölkerung in Savoyen und Nizza keine Gewalt angethan werden soll. Dies Wort allein steht noch im Wege. Der gestrige „Moniteur“ wiederholt es sogar. Ueber dies Versprechen muß man natürlich auf eine oder die andere Art hinwegkommen. Aber selbst der alte Florentiner räumt ein, daß es besser ist, den Schein zu wahren und ein großes öffentliches Aergerniß zu vermeiden, und wir fürchten, es ist die Gefahr da, daß in einigen japyonischen Thälern und in der Stadt Nizza eine wirkliche Gewaltanwendung erforderlich sein wird. Die Deputationsreise in den Tullerien hat ihren Dienst gethan. Keine noch so dringende Erfindung entlockt dem „Moniteur“ ein Wort darüber, wer diese Abgeordneten waren, oder wer sie abgeordnet hat. Man flüstert sich jetzt einander zu, sie seien von der Opera Comique auf kaiserliche Bestellung geliefert worden, und Savoyen wisse weder davon, noch sei es daran schuld, daß sie das Licht der Welt erblickt haben. Andererseits haben wir ein sehr ernstes Attentat in Gestalt eines Protestes zugeführt bekommen, der in Genf gedruckt ist und die Unterschriften von nicht weniger als 11,502 erwachsenen männlichen Einwohnern der drei Provinzen Chablais, Faucigny und Genevois aufweist. (S. gestr. Ztg.) Wir können nicht erwarten, daß diese Savoyarden mit ihrer Schrift viel ausrichten werden. Dies ist das Zeitalter der Proteste. Napoleon III. geht seinen Weg und läßt sich Proteste in die Hand drücken, gerade wie manche Monarchen mit Bittschriften verfolgt werden. Oesterreich protestirt; die Großherzöge und die arme Herzogin von Parma protestiren; die Schweiz protestirt und England protestirt zur höchsten Entrüstung des Nord, der ihm schändlichen Undank gegen Englands Wohlthäter vorwirft. Aber Proteste sind für

unsern großen Allüren nur so viel wie ein Regen von Apfelblüthen für einen ferngehabten Frühwunder, oder ein Hagel von Bonbons für einen Karnevals-
schmelzer. Er nimmt sie als die Komplimente hin, die einem klugen Monarchen das passendste Geleit geben, und Herr Grandguillot zählt sie frohlockend auf als Aste, d'un caractère presqu'amical. Man hat ohne Zweifel für die 11,000 Savoyarden und den Munizipalrath von Nizza eine oder die andere Antwort in Bereitschaft; aber wir wissen nicht, worin sie bestehen kann, außer in dem Spruch, den wir am Eingang dieses Artikels aus Macchiavelli angeführt haben."

London, 27. März. [Parlament.] Zur Ergänzung unserer telegraphischen Mittheilungen in Nr. 75 über die Unterhaus-Sitzung vom 26. d. diene das folgende Referat. Horstman beschwert sich, daß die Antwort Lord Russell's auf die Savoyen betreffende Depesche Thouvenel's dem Parlamente noch immer nicht vorgelegt worden sei. Die neuerdings vom Kaiser der Franzosen in Italien besetzte Politik sei eine Politik des Truges, welche auch die englischen Minister betrogen und sie hinwiederum zu Vertzungen gemacht habe, um das Parlament zu betrügen. Der Kaiser habe sich dem englischen Ministerium gegenüber sehr doppelgungig benommen, und habe dem Unrecht Sohn und Salschheit hinzugefügt. Die Minister aber schämten sich, einzugehen, wie schamlos sie sich hätten dupiren lassen. Lord Russell bemerkt, er habe früher die Ansicht ausgesprochen, daß der Einverleibungsplan, wenn demselben die einstimmige Billigung der Großmächte entgegenstehe, seines Erachtens voraussichtlich nicht zur Ausführung kommen werde. Er wisse, daß die österreichische Regierung erklärt habe, die Einverleibung Savoyens in Frankreich sei am Ende nicht schlimmer, als die Einverleibung Toscanas in Sardinien, und bei jener sei Österreich weniger interessiert, als bei dieser. Der Kaiser von Rußland habe gesagt, es stiehe dem Könige von Sardinien frei, seine Provinz wegzugeben, und es stiehe dem Kaiser der Franzosen frei, sie anzunehmen; unmöglich könne sich daher ein fremder Souverän einmischen. Was für eine Meinung nun England auch immer hätte abgeben mögen, jedenfalls wäre sie so schwer ins Gewicht gefallen, wie wenn die vier Großmächte sie einstimmig abgegeben hätten, wenn auch nicht in denselben Ausdrücken, so doch in Ausdrücken starker Billigung. Der Vordränger scheint zu glauben, daß die Regierung sich der Depesche schäme, welche sie als Antwort auf die Depesche Thouvenel's abgegeben habe. Wenn sie vorgelegt worden sei, so werde das Haus vernünftiger die Ansicht sein, daß die Regierung keine Ursache habe, sich ihrer zu schämen. Es gebe aber noch andere Fragen, die mit diesem Gegenstande im Zusammenhang ständen, namentlich eine Frage, die von großer Bedeutung für Europa sei. Die der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz. Einige Tage nach Eintreffen der Thouvenel'schen Depesche habe die englische Regierung von Seiten der Schweiz eine Beschwörung in Bezug auf das neutrale Gebiet Savoyens erhalten. Die Unabhängigkeit der Schweiz sei von Interesse für ganz Europa, da sie von den Großmächten garantirt sei. Die Abtretung der neutralisirten Theile Savoyens in Frankreich verleihe aber die Unabhängigkeit der Schweiz in sehr empfindlicher Weise. Aus dem Grunde habe die Schweiz sich an die Mächte gewandt, um ihre Neutralität im Interesse ihrer Unabhängigkeit unverfehrt zu erhalten. Diese Frage erheische von Seiten Englands nicht bloß eine Antwort auf die Depesche Thouvenel's, sondern mache es auch nöthig, daß die Regierung in Erfahrung zu bringen suche, was für Ansichten in Wien, Berlin und Petersburg herrschten. Man wisse nun, daß die Höfe von Wien und Berlin, wenn sie sich auch nicht zu einer bestimmten Handlungsweise entschlossen hätten, doch der Neutralität der Schweiz die größte Wichtigkeit beimäßen; und aus den Zeitungen gehe hervor, was auch durch Depeschen, welche die Regierung erhalten habe, bestätigt werde, daß an die europäischen Mächte eine Aufforderung ergehen werde, sich darüber auszusprechen, ob die Lage der Schweiz in Folge des sardinischen französisch-österreichischen Vertrages eine sichere sei. Nun glaube er nicht, daß derartige Unterhandlungen von diesem Hofe als Körperpolitik geführt werden können. So lange noch kein Mißtrauensvotum abgegeben sei, halte die Regierung sich so lange noch kein Mißtrauensvotum abgegeben sei, und wenn sie zu Ende gediehen befugt, diese Unterhandlungen fortzuführen, und wenn sie zu Ende gediehen seien, ihr Ergebnis dem Parlamente mitzutheilen. Das sei der Grund, weshalb er bisher mit Vorlegung seiner Antwort auf die Depesche Thouvenel's geögert habe. "Ich will dem Vordränger", so schließt Lord Russell, "nicht in seinen herabsehbenden Bemerkungen über den Charakter des Kaisers der Franzosen folgen; aber das von der französischen Regierung befolgte Verfahren hat, wie ich nicht anders erwartete und wie ich ihr von Anfang an offen und gerade heraus sagte, bereits einen hohen Grad von Mißtrauen hervorgerufen. Ich will nicht sagen, daß, wenn beim Beginn des vorjährigen Krieges der Kaiser der Franzosen und der König von Sardinien offen vor aller Welt erklärt hätten: 'Der König von Sardinien hat einen großen Krieg mit Österreich zu bestehen; für sich allein ist er zu schwach dazu; der Kaiser der Franzosen hat beschloffen, ihm zu helfen, erwartet aber und hat sich durch einen Vertrag mit dem Könige ausbedungen, daß das Gebiet des Königs in Italien bedeutend vergrößert wird, der nahe an Frankreich stehende und auf der französischen Seite der Alpen gelegene Theil des sardinischen Gebietes an Frankreich fallen soll', ich will nicht sagen, wie groß die Enttäuschung gewesen wäre, die ein solcher offener erklärter Handel erregt haben würde; wohl aber muß ich sagen, daß, in Anbetracht der Umstände, von denen er begleitet worden ist, namentlich aber nach der Erklärung der sardinischen Regierung, sie werde das besagte Gebiet weder verkaufen noch veräußern, noch abtreten, das Verfahren, welches beobachtet wurde, großes Mißtrauen in England erweckt hat, und, wie ich glaube, auch in ganz Europa erweckt wird. Man hat uns gesagt, die in diesem Hause geführte Sprache habe die französische Nation in die Nothwendigkeit verlegt, darauf zu bestehen, daß ihre Regierung das thue, was gethan worden ist. Offenbar hört sich der Vordränger ganz gut an, wenn man sagt: 'Wir würden unterhandelt oder in diesem Punkte nachgegeben haben; aber die beleidigende Sprache, deren man sich bedient hat, ist der Art, daß unsre Ehre auf dem Spiele steht und wir nicht mehr nachgeben können.' Doch sei dem wie ihm wolle, es ist von Anfang dieser Diskussion an erklärt worden, wenn man auch eine starke Sprache in Betreff der Angelegenheit führen möge, so habe man doch nicht die Absicht, Krieg deshalb anzufangen. Zu einer seiner Reden sagt der Abgeordnete für Stroud (Horsman), wir könnten uns fest darauf verlassen, daß kein Mann in diesem Hause um Savoyens willen Krieg führen wolle. Ich nehme seinen Standpunkt, nochmals zu wiederholen, was ich schon im Juni und später im Januar sagte, daß die Einverleibung Savoyens ein Schritt ist, welcher eine so kriegerische Nation wie die französische verleiten wird, von ihrer Regierung von Zeit zu Zeit andere aggressive Schritte zu verlangen; und deshalb fühle ich, daß, so sehr wir auch wünschen mögen, mit der französischen Regierung auf dem freundschaftlichsten Fuß zu leben (ich meine theils hege sich die Nation auf dem freundschaftlichsten Fuß zu leben, theils die Nationen isolirt halten dürfen, sondern daß wir, wenn in Zukunft andere Fragen auftauchen, wie das ja möglich ist, bereit sein müssen, mit anderen zu handeln und, wenn das ja möglich ist, bereit sein müssen, in diesem Zusammenhange dem durch die Verträge festgestellten Bestande nahe kommend) Europa's und der Friede Europa's seien England theuer, und Beides könne nicht gesichert sein, wenn es ewigen Unterbrechungen und fortwährenden Befürchtungen, Zweifeln und Gerüchten in Bezug auf die Einverleibung dieses oder jenes Landes, oder die Vereinigung und Verschmelzung eines anderen ausgesetzt sei, sondern daß die Mächte Europa's, wenn sie die Aufrechterhaltung des Friedens wünschen, gegenwärtig ihre Rechte und Grenzen respektiren müssen, vor Allem aber jenes kommensurale Vertrauen wieder herzustellen haben und nicht stören dürfen, welches das Resultat des Friedens ist, den Frieden fördert und schließlich das Glück der Nationen bildet." (Lauter Beifall von beiden Seiten des Hauses.)

Frankreich.

Paris, 27. März. [General Lamoricière in Rom.] Eine erst erwähnte, dann bestrittene Thatsache wird der „N. Z.“ aus bester Quelle mit allen Einzelheiten bestätigt, nämlich, daß General Lamoricière, der, mit vornehmen Legitimisten verschwägert, sich in den letzten Jahren dem strengen Katholizismus in die Arme geworfen, durch einen dazu ausdrücklich abgesandten päpstlichen Kämmerer eingeladen wurde, sich der militärischen Organisation des Kirchenstaates anzunehmen, und daß derselbe sich augenblicklich schon in Rom befindet, um die betreffenden Verhältnisse zu studiren. Ob er danach ein Kommando oder das Kriegsministerium des päpstlichen Staates übernehmen wird, steht noch dahin. Jedenfalls beweist diese Thatsache, im Zusammenhang mit den jüngsten Anträgen in Rom und mit dem Aufgebot der gesamten Bevölkerung in Neapel, daß der Anjoni'sche Halbinsel ein letzter Entscheidungsschlacht vorsteht, in welchem Napoleon III. dem norditalienischen Allirten wahrscheinlich die Nichttheilnahme Österreichs garantirt.

Die Frage, was ihm dafür jetzt noch (außer Savoyen und Nizza) geboten werden könnte, läßt sich aus historischen Vorgängen leicht beantworten, nämlich: Hülfstruppen für den nächsten großen Krieg, wenn nicht vorher schon eine Dynastie Murat!

[Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält heute das Reglement für die Aufnahme von Jünglingen in die kaiserliche Forstschule in Nancy. — Der Kontradmiraal Baudin ist an Stelle des in die Flottenstation von Brasilien und La Plata versetzten Kontradmiraals Dubouzet zum Kommandeur der Marine in Algier ernannt worden. — Es wird gesagt, der Kaiser habe die Abberufung von D. Kern verlangt, weil dieser sich steifer benommen haben soll, als hier angenehm war. — Marquis Cabatete begiebt sich nächsten Donnerstag auf die Reise nach Konstantinopel, wo er bekanntlich die Gesandtenstelle bekleiden wird. — Man hat beim Staatsrath das Projekt eingereicht, das sich auf Vereinigung der kaiserlichen Messagerien mit der Gesellschaft der transatlantischen Paket-schiffe bezieht. — Der Generalstabsobersst Osmond ist nach Nizza abgereist, um die Stelle eines Kommandanten dieser Stadt zu übernehmen. — Herr Benedetti, der wegen des savoyisch-nizzaschen Vertrages in der letzten Zeit in Turin war, ist heute von dort nach Paris abgereist. — Der Abmarsch der französischen Truppen aus der Lombardie ist suspendirt und auch nicht suspendirt. Die Truppen verlassen nämlich bataillonsweise Italien, und es wird über zwei Monate dauern, ehe sie alle die Alpen passirt haben. — Für englische Rechnung sind in Frankreich bereits bedeutende Wein- und Branntweineinfäufe gemacht worden. Dieselben belaufen sich auf nahe an 100 (?) Millionen Franken. — Nach einer telegraphischen Depesche der „Hamburger Nachrichten“ war hier das Gerücht von einem Attentat auf das Leben des Kaisers von Rußland verbreitet. Als Ursache der Verschwörung gilt die Emanzipation der Leibeigenen. (Das Gerücht dürfte wohl absichtlich oder unabsichtlich aus den Nachrichten über die vielfachen, bereits gemeldeten Verhaftungen im südlichen Rußland i. c. entstanden sein. D. Red.)

[Militärisches; die Kosten des italienischen Krieges.] Wie man hört, hat der Kriegsminister am 23. d. einen Befehl erlassen, wodurch alle beurlaubten Soldaten der Garde, so-
gar die Reservisten, einberufen werden. Das Lager von Chalons wird in diesem Jahre aus sechs statt wie bis dahin aus vier Divisionen bestehen, und das Lager von Lunéville statt aus sechs aus acht Kavalleriebrigaden. Das erstere soll unter den Befehl des Marschalls Canrobert, das zweite unter den des Generals Reyau kommen. — Man wird sich erinnern, daß die Regierung eine Anleihe von 500 Millionen abgeschlossen hat, um den italienischen Krieg zu bezahlen, aber daß diese Anleihe, da dieser Krieg gegen alles Erwarten durch die Präliminarien von Villafranca sich beendigt fand, nicht völlig absorbiert worden ist, so daß der Kaiser einen großen Theil, angeblich 150 Millionen, auf die Ausführung des in seinem Briefe vom 7. Jan. entworfenen Friedensprogramms verwenden konnte. Nun, wenn die Künste und der Ackerbau des kaiserlichen Frankreichs, um zu leben, nur auf den Ueberschuß der Anleihe zählen müssen, so laufen sie große Gefahr, an Entkräftung zu sterben. Die bis heute geregelten Rechnungen des italienischen Feldzuges begreifen nur die ersten drei Monate, und sie betragen bereits die Summe von 480 Millionen. Weit entfernt also, einen Ueberschuß zu ergeben, ist es zweifelhaft, ob die Anleihe hinreicht, alle Kriegskosten zu decken. So geht denn seit drei Tagen ein gewisses Gerücht um, welches die Agioteure mit Händen aufnehmen und das nichts Geringeres verkündet, als die bevorstehende Emission einer anderen Anleihe von 500 Millionen. Diese würde sich wahrscheinlich die Friedensanleihe benennen und dazu dienen, die Sumpfe und die Börsen der Steuerzahlenden auszutrocknen. (B. Z.)

[Ueber die englische Armee.] schreibt der „Moniteur de l'Armée“: „Trotz der vom Parlamente festgesetzten Zahl von 122,655 Mann beträgt der wirkliche Effectivbestand der englischen Armee nur 86,000 Mann; davon dienen 35,000 noch nicht ein Jahr, 11,000 sind neuangeworbene Rekruten; 5000 figuriren unter den Kranken, und 4500 sind abwesend oder auf Urlaub. Man hat von 120,000 Milizen gesprochen, welche an der Vertheidigung des Landes mithelfen könnten. Die Tapsereit und Aufopferungsfähigkeit dieser Leute ist unzweifelhaft, aber bis jetzt existirt das Korps erst auf dem Papier, und nur 24,000 haben sich wirklich daran betheiliget. Was die reitende Miliz betrifft, so existirt sie noch gar nicht. Dies beweist nicht, daß die Engländer im Fall eines äußeren Angriffs ihr Vaterland nicht vertheidigen würden, aber es geht daraus hervor, daß die britischen Streitkräfte nicht das sind, was man wohl glauben möchte. Der Muth und die Vaterlandsliebe der Engländer stehen außer Frage und sind von Jedermann anerkannt; aber ihr Rekrutierungsmodus auf dem Wege der freiwilligen Anwerbung ist fehlerhaft und wird sie hindern, jemals eine mit der Wichtigkeit und politischen Stellung ihres Landes im Verhältnis stehende Armee zu haben.“

[Militärische Uebungen.] Am Sonnabend wurde unter Befehl des Generals Allonville, Kommandeurs der Kavaleriedivision des 1. Armeekorps, auf dem Marsfelde ein Versuch mit der neuen Fachtart der Dragoner zu Fuß gemacht. Bisher stiegen 3 Reiter von 4 ab, und der vierte hielt die 3 Pferde, was mit dem seinen 4, und wenn er auch das Offizierspferd zu halten hatte, 5 ausmachte, ein Umstand, welcher wesentlich Nachtheile und Gefahren bot, wenn z. B. eine Haubitze oder eine Kartätsche in eine solche Pferdegruppe schlug. Die neue Fachtweise besetzt größtentheils diese Nachtheile. Die Reiter sind vierweil numerirt; kommt der Augenblick des Fachtens zu Fuß heran, so nennt jeder der Reiter laut seine Nummer 1, 2, 3, 4, und sofort steigen, je nach Befehl, die geraden oder ungeraden Zahlen ab, d. h. daß 2 von 4 zu Fuß sind, während 2 zu Pferde bleiben. Die beiden letzteren nehmen die Zügel der Pferde. Der Premierkapitän jeder Schwadron übergiebt sein Pferd einem Trompeter, der zweite Kapitän übernimmt das Kommando der Berittenen. Auch die absteigenden Offiziere werden in den Gliedern sofort ersetzt, so daß die Reiter formirt bleiben, als wenn alle Pferde beritten blieben, und der Oberst oder Oberstleutnant übernimmt deren Kommando, während einer derselben sich an die Spitze der Dragoner zu Fuß stellt. Diese formiren sich in zwei Reihen einige Schritte von der Reiterfronte und eröffnen das Feuer oder lösen sich in Tiralleure auf. Die Versuche gelangen so vollständig, daß General v. Allonville dem 6. und 7. Dragonerregiment, welches sie ausführte, seine volle Zufriedenheit aussprach.

Paris, 29. März. [Telegr.] Der heutige „Constitu-

tionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel über die Möglichkeit des Abzuges der französischen Truppen aus Rom, in welchem es heißt: Wir haben immer zugegeben, daß dieselben nicht bis ins Unendliche daselbst verbleiben könnten. Die römische Regierung hat jetzt ihren Abzug gewünscht. Dieser Wunsch soll erfüllt werden. Wenn die Sicherheit des Papstes gewiß, unsere Armee durch eine andere von einer italienischen Macht gestellte ersetzt sein wird, und die Unterhandlungen mit Neapel dieses Ziel erreicht haben werden, wolle Frankreich kein Hinderniß entgegenstellen. (Bis Civitavecchia, oder nach Hause? D. Red.)

Schweiz.

Bern, 25. März. [Versammlung der „Helvetia“.] Die Ereignisse drängen sich. So eben verlas ich eine vom Zentralausschuß der „Helvetia“ angeordnete Versammlung von Schweizern aus den verschiedensten Theilen des Landes, etwa 3000 Köpfe stark, welche unter dem Präsidium von Klein von Basel die Savoyer-Frage erörterte. Tiefen Eindruck machte Carteret von Genf, der für diesen Schlüssel der Eidgenossenschaft die Hülfe seiner Mitbürger anrief. Beschlossen wurde: 1) den Protest des Bundesrathes gegen die Abtretung der neutralisirten Provinzen kräftig zu unterstützen; 2) wenn der Protest von Frankreich verworfen werden sollte, so wird der Bundesrath ersucht, sofort die nöthigen militärischen Maßregeln zu ergreifen. Letzterer Beschluß wurde namentlich durch eine Depesche aus Genf veranlaßt, welche den Anmarsch französischer Truppen in Chamberg, deren Detachirung nach Anancy und St. Julien meldete. Eine Deputation, an deren Spitze Regierungspräsident Schenk von Bern, wird dem Bundesrath diesen Beschluß, dem eine Menge Bezirksversammlungen telegraphisch beistimmen, überbringen. Der Große Rath von Genf hat gestern einen Militärcredit bewilligt (s. unten) und den Anschluß an die bekannte Erklärung des Großen Rathes von Bern dekreirt. — Volksversammlungen in Freiburg und Visis im nämlichen Geiste. — Der Bundesrath hat in einer Verbalnote an Herrn Thouvenel die Richtigkeit von dessen Einwendungen beleuchtet. (R. Z.)

Zürich, 25. März. [Die Schweiz und Savoyen.] Der Regierungsrath hat das bundesrathliche Kreis Schreiben vom 19. d. über die Savoyer Angelegenheit bestens verdankt mit der unumwundenen Erklärung, daß das Volk und die Behörden des Kantons Zürich die Gesinnungen des Bundesrathes in dieser hochwichtigen vaterländischen Angelegenheit theilen, die feste, umsichtige und würdige Haltung desselben in vollem Maße anerkennen, und ohne Zweifel auch bereit seien, alle Opfer zu bringen, welche die Bundesbehörden zum Zwecke der Wahrung der Unabhängigkeit des Vaterlandes von ihnen fordern möchten.

Genf, 24. März. [Zur savoyischen Frage.] Heute Nachmittags 2 Uhr war der Große Rath in außerordentlicher Sitzung zusammengetreten. Nach Anrufung Gottes wurde ein Gesetzentwurf des Staatsraths eingebracht: 200,000 Franken zur Deckung der durch die Lage nothwendig gewordenen ersten Auslagen verlangend. Bei der Diskussion über die Dringlichkeit des Antrages verlangte ein Mitglied, vor allem andern, Aufschluß über den Stand der politischen Lage. Der Präsident des Staatsraths, Sammes Fazy, antwortete: Die Verhandlungen seien noch schwebend, die französische Regierung habe versprochen, die neutralisirten Provinzen nicht militärisch besetzen zu lassen; dagegen sei eine Depesche von St. Julien, bekanntlich an der Genfer Grenze gelegen, eingelaufen, nach welcher man daselbst von Chamberg den Befehl erhalten habe eine Kaserne zur Truppeneinweisung bereit zu halten. Weiter wisse die Regierung nichts, auch der Bundesrath wisse nichts weiter. Jeden Augenblick aber sei man einer Ueberrumpelung ausgesetzt, daher sei die größte Wachsamkeit empfohlen. Die Dringlichkeit wurde votirt; die vorgeschriebene dreimalige Debatte im Verlauf einiger Minuten durchgemacht und der Gesetzentwurf angenommen. (A. Z.)

Italien.

Turin, 25. März. [Die italienische Armee; Vermischtes.] Die italienische Armee ist in folgende 5 Armeekorps eingetheilt worden: 1) das Armeekorps des Mincio, das vom General Alphons della Marmora befehligt werden soll, 2) das Armeekorps von Bologna unter Cialdini, 3) das Armeekorps von Florenz, Durando an der Spitze, 4) das Armeekorps von Parma, dessen Oberbefehl General v. Sonnaz erhält, und 5) das Armeekorps von Turin, dessen Befehl General della Roffa anvertraut ist. Diese Generale werden ein jährliches Gehalt von 30,000 Frs. beziehen. — Wie es scheint, wird bloß die eigentliche Grafschaft Nizza mit Frankreich vereinigt werden, und die Bezirke San Nemo und Meglia bleiben bei Sardinien. — Aus Rom erfahren wir, daß der Papst den Vertrag mit Neapel bezüglich der Besetzung der Marken und Umbriens unterzeichnet habe. General Comoricière soll in Rom bereits angekommen sein, um dem heiligen Vater bei Organisation der päpstlichen Armee an die Hand zu gehen. — Großfürst Nikolaus, der Bruder des Czaren, ist zum Besuche seiner Mutter in Nizza angekommen. (R. Z.)

[Schreiben des Papstes an Victor Emanuel.] Von guter Hand kommt dem „Mainzer Journal“ eine Abschrift des Schreibens zu, welches der Papst an den König von Sardinien gerichtet hat. Es lautet daselbst, wie folgt: „Majestät! Der Gedanke, den Ew. Majestät in Ihrem Briefe mir gegenüber ausspricht, ist unwürdig eines ehrlichen Mannes, eines Katholiken und besonders desjenigen, der aus dem edlen Geschlechte des Hauses Savoyen stammt. Das Weitere habe ich in meiner Encyclica beantwortet. Ich weine nicht über mich, sondern über den Zustand der Seele Ew. Majestät, welche für die auf den Rath Ihrer Umgebung verübten Thaten den strafennden Gesegen der Kirche bereits verfallen ist und noch weiter verfallen wird für jene Thaten, welche Sie vorhaben. Sie erinnere Ew. Majestät, daß jene Zeit nicht ferne ist, in welcher Sie dem unerbittlichsten Richter für die bisher gegebenen Aergernisse und für die Uebel, welche Sie durch Ihr Gebahren unsern armen Italien zufügen, Rechenschaft ablegen müssen. Pius IX., Papst.“

Rom, 23. März. [Die Ruhestörungen.] Am 23. wurden die mutmaßlichen Hauptanführer der Bewegung vom 19. in Civita Vecchia von Polizei an Bord gebracht, um in die Verbannung zu wandern. Auch wurden etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen; unter den letzteren befindet sich ein englischer Geistlicher. Die bei der Bewegung leicht verwundeten zwei französischen Offiziere sind hergestellt und haben dem Stabe der päpstlichen Gendarmerie Besuch gemacht, so wie Gegenbesuch von

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 29. März. [33. Sitzung.] Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wird ein Antrag der Abg. Dunder und Veit, betr. die Abänderung und Ergänzung der allgemeinen Gewerbeordnung, so wie die Aufhebung der über die Errichtung von Gewerbetrieben und verschiedenen Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung unter dem 9. Februar 1849 erlassenen Verordnung, verlesen. Der Antrag wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. Die Abg. Fortenbeck, Houffelle, Behrend und v. Below haben einen Gesetzentwurf, von mehr als 60 Mitgliedern unterstützt, eingebracht, betr. einige Abänderungen der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie vom 30. Mai 1853 und Aufhebung des Gesetzes vom 25. Febr. 1856. Der Antrag wird der Gemeindefunktion überwiehen. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Abg. Reichensperger (Geldern) und Genossen: das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung das Erforderliche veranlassen werde, damit künftighin die Einnahmen und Ausgaben des Staates nur auf Grund eines durch die Landesvertretung für das betreffende Etatsjahr bereits verfassungsmäßig genehmigten Staatshaushaltsplans bewirkt werden. Dieser Antrag wird nach der Vorlage der Kommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, nachdem der Antragsteller denselben mit wenigen Worten verteidigt hat. — Der Etat der landwirtschaftlichen Angelegenheiten und der Gutsverwaltung mit allen von der Kommission gemachten Änderungen wird ohne Diskussion angenommen. — Der Etat der Justizverwaltung wird sodann beraten. Der Fall, daß ein Gerichtsassessor als Hülfsschlichter in einem Ort während der Dauer der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ohne Remuneration beschäftigt werden sollte, weil er in dem Orte anständig sei, giebt zu einer Exposition zwischen dem Abg. Ahmann und dem Justizminister Veranlassung, welche ohne erheblichen praktischen Nutzen bleibt. Der Antrag der Kommission: das Haus wolle beschließen, der Erwägung der Staatsregierung anheimzugeben, ob nicht die Examinationsgebühren bei Staatsprüfungen überhaupt abzuschaffen, oder doch ein gleichmäßiger Satz bei sämtlichen Staatsbehörden unter Ermäßigung der Gebühren für die Prüfung der Justizbeamten festzustellen sein dürfte, wird vom Abg. Reichensperger (Geldern) und dem Justizminister für wenig notwendig erklärt, Abg. Karsten widerspricht der vom Abg. Reichensperger beliebigen Auffassung des Antrags, welcher ihm vollständig berechtigt erscheint. Trotz der Einwendung des Justizministers und auf den wiederholten Antrag des Berichterstatters Ottow wird der Antrag mit großer Majorität angenommen. — Ein Antrag, die Gleichstellung der Besoldung der Richter II. Instanz in den künftigen Gerichts mit denen des Appellationsgerichtshofes zu Köln wird nach langer Debatte, an welcher sich die Abg. Reichensperger (Geldern), Rohden, Osterrath, Rübe (Berlin), die Minister v. Patow und Simons beteiligen, hauptsächlich aus finanziellen Rücksichten abgelehnt. — Ueber den Antrag der Kommission: das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde durch eine Verminderung der Zahl der Obergerichte alsbald auf künftige Ersparnisse im Staatshaushalt Bedacht nehmen, entzweit sich eine ebenfalls lange Diskussion. Der Antrag wird angenommen. Die Bemerkungen der polnischen Fraktion, daß im Großherzogthum Posen Translatoren und Gerichtsbeamte angestellt würden, welche beider Sprachen mächtig seien, sind trotz der lebhaften Erörterungen der Abg. v. Schlapowski, v. Bentkowski, v. Niegowski, Hartmann, Schottki und des Justizministers ohne Folgen, da keine Anträge gestellt sind. Der Antrag der Kommission: die Staatsregierung aufzufordern, die Gehälter der Staatsanwälte den Besoldungen der Richter entsprechend so zu normieren, daß die den Gehaltsplan von 1000 Thlrn. übersteigenden Gehaltsätze nur als Vorkaufszahlung gewährt werden, wird angenommen, und ebenso der ganze Etat, auch der Uebergang zur Tagesordnung über die Petitionen 1—15 beschloffen. — Die Etats der Porzellanmanufaktur und der Weinbrennereimanufaktur, sowie der Antrag: die Verwendung der unter dem vorjährigen Extraordinarium für den Ankauf eines Grundstücks bewilligten 50,000 Thlr. zur Ausführung eines Gebäudes für die Telegraphenverwaltung wird ohne Diskussion angenommen und somit die Sitzung geschlossen. — Die letzte Sitzung vor Ostern ist Sonnabend. Auf der Tagesordnung stand: der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Bergwerksporteln und drei Petitionsberichte. — Die erste Sitzung nach Ostern wird den 12. April stattfinden.

Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 21. Mai 1859, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und der Marineverwaltung, so wie der Beschaffung der zur Deckung derselben erforderlichen Geldmittel, welche der Finanzminister dem Hause der Abgeordneten überreicht hat, giebt zuerst eine Uebersicht der politischen Lage vom 20. April v. J. und führt die militärischen Maßregeln auf, welche der sich entwickelnde Krieg notwendig machte, so wie auch diejenigen, welche nach dem Friedensschlusse ergriffen worden sind, um die Armee wieder auf den Friedensstand zurückzuführen. Die gleichwohl veränderte Formation der Armee, welche theilweise noch in der Durchführung begriffen ist, wird voraussichtlich für die nächste Zeit dauernd beibehalten werden müssen und im Jahre 1860 bis dahin, daß die neue Armeeorganisation ins Leben tritt, einen Kostenaufwand von 473,819 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. monatlich veranlassen, da einer weiteren Rückführung auf den früheren Friedens-Normaletat gewichtige Bedenken politischer und militärischer Natur entgegenstehen. Die Mehrkosten der erwähnten Maßregeln für das Jahr 1859 sind auf Grund des Jahresabschlusses festgestellt worden und betragen danach 1) für die Militärverwaltung: laufende Ausgaben 13,619,206 Thlr., 24 Sgr. 4 Pf., einmalige Ausgaben: 15,444,362 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., hierunter: persönliche Mobilmachungs-, Equipirungs- und Pferdeausstattungsgebelde 321,659 Thlr., zur Beschaffung der vom Lande zu liefernden Pferde 7,946,553 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., Behufs der Feldzeugpappe 180,437 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Munitionsmaterialien für Geschütze und Zündnadelgewehre und zur Anfertigung von Munition 1,444,000 Thlr., zur Beschaffung gezeugener Feldgeschütze 300,000 Thlr., zur Beschaffung gezeugener Kanonen und schwerer Haubitzen für den Belagerungstrain 100,000 Thlr., zum Bau von zwei leichten Feldbrücken 22,000 Thlr., zur fortifikatorischen Armierung der Festungen 600,000 Thlr. Zur Verkleinerung des Festungsbaukosten von Königsberg 1,000,000 Thlr., zur Verkleinerung der Festungsanlagen von Spandau 50,000 Thlr. An Lieferungsentschädigungen in Folge der vorbereiteten, aber nicht zur Ausführung gekommenen Truppenkonzentrationen 409,548 Thlr. Der Erlös für die wiederverkauften Augmentationspferde beträgt 3,083,512 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Es sind veranschlagt 23,690,289 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. und stehen noch im Reist 2,289,766 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. 1. Für die Marineverwaltung: einmalige Ausgaben 1,504,000 Thlr. Es ergeben sich ferner an Kosten: a) für vermehrte Schiffbau 128,000 Thlr., b) für Artilleriematerial 178,000 Thlr., c) für die Verkleinerung 51,000 Thlr. II. Zur Vervollständigung und Verstärkung der Armierung und Armierung der Bundesfestungen: an einmaligen Ausgaben 1,697,361 Thlr. 15 Kr. oder in preuß. Kur. 969,920 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Darunter: Vervollständigung der Artillerieausrüstung der Bundesfestungen und zur Verstärkung dieser Ausrüstung 330,697 Thlr. 35 Kr., zur Armierung von Rastatt 88,442 Thlr. 6 Kr., zur Armierung von Luxemburg 72,463 Thlr. 37 Kr., zur Armierung von Ulm 171,277 Thlr. 37 Kr., von Mainz 192,357 Thlr. 57 Kr., zum Zweck von Unterfunkleinrichtungen für die Kriegsbefestigungen sämtlicher Bundesfestungen 411,066 Thlr. 18 Kr., zur Armierung von Landau 31,686 Thlr. 15 Kr., zur Vervollständigung und Verstärkung der Artillerieausrüstung der Bundesfestungen 178,392 Thlr. 13 Kr., Kosten von Barackenbauten in den Bundesfestungen 131,752 Thlr. 1 Kr. Die Nothwendigkeit dieser Verwendungen folgt aus den Beschlüssen der deutschen Bundesversammlung über die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres und das Einrücken der Kriegsbefestigungen in die Bundesfestungen. Sind an laufenden Ausgaben 13,619,206 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., an einmaligen Ausgaben 17,918,282 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., zusammen 31,537,489 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. einschließlich 3,638,652 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., noch zu leistender Ausgaben, und zwar für die Militärverwaltung 2,289,766 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., für die Marineverwaltung 937,016 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., und für Bundeszwecke 411,870 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf.; davon ist abzuziehen der bisherige Erlös für die wieder verkauften Augmentationspferde mit 3,083,512 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., bleiben 28,453,977 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Zur Bestreitung der vorbezeichneten Ausgaben hat die Regierung eine Anleihe von 30 Millionen aufgenommen. Aus den Beständen des Staatsschatzes sind der Generalstaatskasse im Ganzen 8,098,959 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. überwiesen worden. Als verfügbare Mittel der Generalstaatskasse konnte nur der Verwaltungserüberschuss des Jahres 1858 im Betrage von 5,475,099 Thlr. 7 Pf. in Betracht kommen. Die Anleihe hat in Wirklichkeit ergeben 28,415,443 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf.; 41,989,507 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. bilden also die Mittel, welche für die außerordentlichen Bedürfnisse der Militär- und der Marineverwaltung disponibel gemacht und bereitgestellt sind, wovon jetzt noch ein Betrag von 13,635,530 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. unverwendet geblieben ist, über deren Verwendung nachstehender Gesetzentwurf spricht: §. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, dem Kriegsminister für den Bedarf der außerordentlichen Bedürfnisse der Militärverwaltung in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Mai d. S. erforderliche Summe bis zum Betrage von 1,500,000 Thlr. zu überweisen. Der §. 3 bestimmt, daß der nicht zur Verwendung gelangende Betrag mit Einschluß der noch zu erwartenden Rücknahme an den Staatsschatz abgeliefert werde.

Totales und Provinzielles.

R. Posen, 30. März. [Die Mittelschule.] Zu unserm Bedauern ist das Programm der städtischen Mittelschule erst gestern Nachmittag uns zugegangen, so daß wir auf die in der Anstalt stattfindende öffentliche Jahresprüfung nicht, wie wir gewünscht, rechtzeitig aufmerksam machen konnten. Wenn diese Zeiten in die Hände unserer Leser gelangen, ist die Prüfung der Knabenklassen vorüber, und nur die der Mädchenklassen steht noch — morgen den 31. d. Vormittags von 9 Uhr ab im Schulhause (Allerheiligenstraße 4) bevor. Unserer Mittelschule hat sich seit ihrer Errichtung die Neigung und Sorgfalt der städtischen Behörden unablässig, nicht minder aber auch das Vertrauen des Publikums in fast überwiegender, aber um so erfreulicherer Weise zugewendet. Natürlich, denn die Begründung der Anstalt kam einem in der That tief empfundenen Bedürfnisse entgegen, und das ehrende Vertrauen, das man in den nach sorgfältiger Erwägung berufenen Vorsteher derselben setzte, hat der Rektor Hielscher im Verein mit treuen, gleichgesinnten Kollegen vollkommen gerechtfertigt. Neigungsvollem Vertrauen auf der einen, sorgsamstem Eifer und unermüdlichem Fleiß auf der andern Seite hat unsre Mittelschule es zu danken, daß sie nach kaum 1 1/2-jährigem Bestehen sich würdig in unsern städtischen Schulorganismus einreihet und zur wünschenswerthen Abrundung desselben schon jetzt ein wesentlich lebendiges Glied geworden ist, und begründete Aussicht eröffnet, mehr und mehr das ihr vorgestekte Ziel vollständig zu erreichen.

Zu Ostern v. J. zählte die Anstalt in ihren 6 Knabenklassen 144 evang., 80 kath., 62 isr. = 286, gegenwärtig in 7 Klassen 180 evang., 122 kath., 75 isr. = 377 Schüler, so daß die Frequenz um 91 gestiegen ist (bei 294 ist die deutsche, bei 83 die polnische die Mutterprache). Sie wurden im letzten Winter von 12 Lehrern, mit Einschluß des Rektors, unterrichtet. Die drei Mädchenklassen zählten zu Ostern v. J. 60 evang., 23 kath., 17 isr. = 100, gegenwärtig 92 evang., 18 kath. (darunter 12 Polinnen), 32 isr. = 142 Schülerinnen (also ein Mehr von 42), welche im letzten Semester von 9 Lehrern den Unterricht empfangen. Setzt man die 7 Knabenklasse zu einer vollkommen selbständigen herausgebildet, und im nächsten Jahre hofft man die 8. (oberste) hinzuzufügen, und damit den Organismus dieser Schule vollständig geschlossen abrunden zu können. Auch die Errichtung einer 4. Mädchenklasse ist in Aussicht genommen. Das sehr lehrwürdige Programm des Rektors Hielscher über Ziel und Zweck und Bestimmung der Anstalt in ihren beiden Abtheilungen enthält außerordentlich viel Beherzigenswerthes in klar überzeugender Darlegung (auch das, vor einiger Zeit von uns ebenfalls schon öffentlich angeregte Projekt der Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule in unserer Stadt kommt dabei zur Sprache), und wir wünschen demselben überall eine eingehende Beachtung. Die beigefügte Uebersicht der Unterrichtspensa für das bevorstehende Schuljahr — ein Lektionsplan im eigentlichen Sinne — ist eine dankenswerthe Zugabe, und wir bedauern, daß der jetzt bei weitem mehr noch als sonst beschränkte Raum der Zeitung uns ein näheres Eingehen auf Einzelheiten des Programms verbietet. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 16. April, für Knaben vom 9. für Mädchen Nachm. von 2 Uhr ab, im Schulhause, Allerheiligenstraße 4, statt.

□ R. Posen, 28. März. [Patriotisches; Obra.] Das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten wurde auch in diesem Jahre festlich begangen. Nach den öffentlichen Feierlichkeiten, die wegen des leidenden Zustandes Sr. Maj. des allgeliebten Landesvaters sich nicht in dem sonst gewöhnlichen Umfang entfalteten, fand ein Diner statt, an welchem sich die höher gestellten Persönlichkeiten vom Militär und Civil beteiligten. Der Landrath v. Madai brachte den Toast auf Sr. Maj. den König und in einer begeisterten Rede ein Lebehoch auf unseren hochverehrten Prinz-Regenten aus, worin die versammelten Gäste freudig einstimmten. — Die Obra ist seit einigen Tagen hoch angeschwollen und an mehreren Orten bereits ausgetreten, was zur Verfrachtung und Beförderung des Graswuchses auf den Obrawiesen einen ungünstigen Einfluß übt.

□ Bromberg, 28. März. [Kontrakt; verweigerter Genehmigung; angeregter Prozeß; Bewerbungen; Selbstmord; eine Vortellung.] Der hiesige Bahnhof hat auf den Entschluß der Stadt, die Gasanstalt zu erbauen, einen nicht geringen Einfluß geübt, denn die eröffnete Aussicht auf Abnahme von 6—700 Klammern war von ziemlicher Bedeutung. Nachdem nun der Bau der Gasanstalt mit vielen Opfern ins Werk gesetzt, erklärte sehr unerwartet die Bahnhofsverwaltung, man werde pro 1000 Kubikfuß Gas nur etwa 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zahlen können, andernfalls werde von der Stadt kein Gas entnommen und auf Anordnung des Ministers für den Bahnhof eine besondere Gasanstalt erbaut werden. Auf solch ein Angebot konnte die Stadt nicht eingehen; man erwäge nur die großen Kosten der Abnehmer. Die Entfernung von der Gasanstalt bis zum Bahnhofe beträgt beinahe eine Viertelmeile und die Kosten der Abnehmer bis dahin sind allein auf 7—8000 Thlr. berechnet. Keine Stadt liefert das Gas zu dem angebotenen Preise; selbst in Städten, wo die Fabrikation durch billigere Beschaffung von Kohlen u. w. wesentlich erleichtert ist, wie z. B. in Danzig, wird vom Bahnhofe ein bedeutend höherer Preis gezahlt. Wie man sagt, hätte die Bahnhofsverwaltung sich nur mehr auf zur Zahlung eines etwas höheren Preises verstanden und die Stadt vor Kurzem auf einige Jahre die Gaslieferung übernommen. — Der Professor am Gymnasium, Fechner, wurde Anfangs d. S. mit großer Majorität zum Stadtverordneten gewählt, allein das k. Konstitutorium (N) in Posen erklärte, daß §. die Wahl ablehnen müsse, indem ein Nebenamt sich mit seinen Funktionen als Lehrer nicht vertrage. Es wurde damals Seitens der Stadt sofort ein Schreiben an Hrn. S. abgehandelt, worin man über diese Verfügung aufschüttendes Bedauern, aber auch die Hoffnung aussprach, durch ein Geheiß an das Ministerium dieselbe aufgehoben zu sehen. Leider ist diese Hoffnung unerfüllt geblieben, da der Kultusminister in diesen Tagen dem Magistrat erklärt hat, daß es bei der obigen Verfügung aus Posen sein Bewenden haben müsse. — Die Kosten, welche der Stadt in Folge der Seitens des Kreisgerichts hier eröffneten Aussicht auf ein Darlehen von 30,000 Thlrn. durch die Abhängigkeit der städtischen Grundstücke, welche das Gericht wünscht, erwachsen sind, belaufen sich auf ca. 400 Thlr. Möglicherweise wird hierüber, wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung angeregt worden, mit dem Kreisgericht ein Prozeß entstehen, in dem man nicht gewillt ist, der Stadtkasse so ohne Weiteres einen doch ziemlich herben Verlust zu bereiten. — Für das Rektorat der hier neu zu gründenden Bürgerchule waren zwei Bewerber, die Herren Schmidt aus Königsberg (Lehrer an der Realschule daselbst) und Röhler aus Posen (Holländ. (Priggen) der dortigen Schule) zur Abhaltung von Probenleistungen in der Realschule veranlaßt. In der gestrigen Sitzung der Schuldeputation ist die Wahl auf Herrn (Fortsetzung in der Beilage.)

demselben empfangen. General Goyon erließ einen nachdrücklichen Tagesbefehl, worin er die Pfeiler, so wie alle, welche die öffentliche Macht durch unausstehliche Beleidigungen herausfordern, tadelt, den französischen Offizier, der die Volksmasse aus einander trieb, belobt, dagegen die Taktlosigkeit und den blinden Haß der römischen Gendarmen mißbilligt; übrigens rechnet der Befehlshaber auf den edlen Charakter der französischen Offiziere und ermahnt alle zu Mäßigung und Ruhe. Am 23. März fand wiederum eine feierliche Kundgebung der Freunde des Papstes in St. Peter statt, wobei eine ansehnliche Menge Russen zum Vorschein kam. Ein päpstlicher Beamter ist wegen Unterschleifens zu 20jähriger Haft verurtheilt worden.

Neapel, 20. März. [Militärisches; Volksauf- lauf.] Die neapolitanische Regierung hat mit Salanga und Mentuoro Lieferungsverträge für die Verpflegung der Truppen „jenseit der Grenze“ auf 45 Tage abgeschlossen. Als erste Regierungshandlung des neuen Kabinetts Cassaria erwartete man in Neapel die bewaffnete Intervention in den Kirchenstaat. — Zu Civignola in der Capitanata wüthete am 9. und 10. ein kommunistischer Volksaufstand, wobei man vor den bischöflichen Palast und vor das Stadthaus zog und Brot verlangte und die königlichen Kornspeicher plünderte. Mit Hilfe von Gendarmen und Vertheilung von Fruchtkarren in die Dorfschaften gelang es dem Provinzial-Intendanten, Herzog von Bagnole, der Bewegung Einhalt zu thun.

Rußland und Polen.

— [Zustände in Litthauen.] Man schreibt dem „B. W.“ von der polnischen Grenze: In Litthauen nimmt der Kampf des einheimischen Elements gegen das fast nur in den Gutsbesitzern vertretene Polenthum immer größere Dimensionen an. Die ländliche Bevölkerung ist mit den von den Gutsbesitzern ihr gemachten Konzessionen durchaus nicht zufrieden und wird noch mehr durch die Geistlichkeit gegen dieselben aufgeregt, die auf den Kanzeln die Rechte der Bauern verteidigt. Um den üblen Folgen, die aus dieser Aufregung um so eher entstehen können, als die niedere Geistlichkeit fast durchweg der litthauischen Nationalität angehört, bei Zeiten vorzubeugen, hat der Bischof von Wilna, Adam v. Krasiński, Anfangs v. M. einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit erlassen, in welchem es u. A. heißt: Wir empfehlen Euch, gel. Br., im Geiste des Christenthums und nach dem Sinne der Kirche, stets und überall nur Liebe und Veröhnung, nie aber Haß und Rache zu predigen und sorgfältig jedes Wort zu vermeiden, durch welches eine Klasse der Gesellschaft gegen die andere aufgereizt werden könne. Giehet Balsam in die Wunden, aber brennt sie nicht aus und verärgert sie nicht. Sollte sich aber dennoch Jemand so weit vergessen, Ausdrücke auf der Kanzel zu gebrauchen, durch welche eine Klasse gegen die andere aufgereizt wird, so hat derselbe nicht nur strenge Verurteilung von Seiten der geistlichen Behörde zu gewärtigen, sondern wird auch, im Falle er von der weltlichen Behörde zur Verantwortung gezogen werden sollte, bei uns keinen Schutz finden.

Amerika.

Newyork, 14. März. [Anleihe; der Bürgerkrieg in Mexiko; Feuersbrunst.] Im Senat hat der Präsident des Finanzausschusses Bewilligung verlangt für eine Bill, die zur Erhebung einer Anleihe von 21,000,000 Dollar ermächtigt, um damit die Schatzamtsnoten einzulösen und die Einfuhrzölle zu regeln, doch ist nicht damit vorgegangen worden. — Es ist zur Kenntniß der amerikanischen Regierung gelangt, daß Miramon's Partei in Mexiko beschloffen hat, Veracruz zu blockiren. Es sind die nöthigen Befehle zur Beschickung amerikanischer Bürger ergangen. Nach Berichten aus Veracruz vom 3. d. stand Miramon drei spanische Meilen von der Stadt. — In Mobile hatte eine Feuersbrunst das Theater und die Union-Rattun-Druckerei vernichtet.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Deklaration des §. 54 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851. Die Kommission erachtet es vor allem für erforderlich, die Richtigkeit des in der Deklaration ausgesprochenen Satzes zu prüfen, den Sinn der über die Frage bestehenden Gesetze zu ermitteln. Ihr Standpunkt ist hier somit derselbe, den der Richter bei Anwendung dieser Gesetze einzunehmen hätte. Nach der Ansicht der Kommission sind folgende Momente durchgreifend: A. Die zwischen der Gewerbeordnung von 1845 und dem Preßgesetz von 1851 liegenden Bestimmungen unserer Verfassungsurkunden. B. Die Geschichte des Zustandekommens des Preßgesetzes von 1851 in der Sitzungsperiode von 1850/51. — Die Kommission erklärt sich nach scharfsinniger Deduktion über diese beiden Punkte mit den in dem Entwurfe der Deklaration ausgesprochenen Rechtsansichten einverstanden, bejaht auch die fernere Frage, ob ein Bedürfnis vorhanden sei, diese Rechtsansicht durch den legislativen Akt einer Deklaration zur Geltung zu bringen, unbedenklich, indem sie lange Dauer des Zweifels, die Schärfe und Oeffentlichkeit des Zwiespalts, insbesondere auch den Werth erwog, welchen die beteiligten Gewerbetreibenden zur Sicherung ihres rechtlichen Zustandes einem von sämtlichen Faktoren der Gesetzgebung ausreichenden Willensakte beilegen müssen. Sie empfiehlt daher einstimmig dem Herrenhause: dem Entwurfe einer Deklaration des §. 54 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 in der vom Hause der Abgeordneten angenommenen Gestalt, seine Zustimmung zu ertheilen. — Die Justizkommission hat über zwei Petitionen des Vorwerksbesizers Adler und Genossen zu Gorzykowo bei Bromberg 1) vom 12. Febr. d. S., betreffend die Ermäßigung der Gerichtsporteln und Advokatengebühren, 2) vom 13. Febr., betreffend die angemessene Bestrafung des Felddiebstahls und Baumfrevels, Bericht erstattet. Der Vorwerksbesitzer Adler und drei Mitglieder des Dorfsgerichts zu Gorzykowo bei Bromberg sprechen in ihrer unterm 12. Febr. d. S. an das Herrenhaus gerichteten Petition zunächst ihre Unzufriedenheit über das in unserm Vaterlande eingeführte Prozeßverfahren aus. Sie vergleichen den Rechtsgang mit der Wanderung eines Wüthenden, der mit Erbsen in den Schuhen nach Vorette walfahrtet und drei Schritte vorwärts und zwei zurück thut. Als gleichmäßiges Heilmittel schlagen sie vor: 1) ein neues Gesetzbuch, welches dem erreichten Grade der Kultur des Volkes angemessen sei; 2) eine gründliche Reform in der Organisation des Justizstandes, und formiren ihren Antrag dahin, daß 1) die Sporteltaxe der Gerichte, 2) die Gebühren der Advokaten, auf angemessene Höhe im richtigen Verhältnisse zur aufgewandten Arbeit zurückgeführt, und nur nach solchen Fortan die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten, keineswegs aber nach dem Objekt erhoben werden. — In einer zweiten Petition klagen die Petenten über die Zunahme von Diebstählen, Baumfreveln und Beschädigungen, welche an Feldern, Wiesen, Gärten und Holzplantagen von arbeitstüchtigem Genuß verübt werden. Sie halten es für zweckmäßig, daß die niedrigste Strafe des Felddiebstahls von 10 Sgr. auf 5 Thlr., und des Baumfrevels auf 10 Thlr. für jeden beschädigten oder entwendeten Stamm, außer dem Schadenertrag, bestimmt und bei der Substituierung der Freiheitsstrafe der Betrag des Tagelohns à 5 Sgr. gleich 24 Stunden Gefängnis gerechnet, auch dann noch den Definitiven in den Gefängnissen bei durriger Kost schwere Arbeit auferlegt werde. — Ueber beide Petitionen wird der Uebergang zur Tagesordnung anempfohlen.

Kähler gefallen, der nun baldmöglichst die Schule ins Leben rufen soll. Für das Rektorat bei der höheren Mädchenschule haben die Herren v. Köhn aus Litz und Gädke aus Berlin hier Probekationen gehalten; man will indeß noch einige andere bereits bestehende Bewerber hören. — Gestern früh 5 Uhr stürzte sich die Ehefrau des ehemaligen Besitzers des Gasthofes „zur Dübahn“ in die Grube und fand darin ihren Tod. Sie soll übrigens die Art des Selbstmordes schon wiederholt haben ausführen wollen. Ueber das Motiv läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. — Der hier von der Kellerei des Schauspielers in sehr dürftigen Umständen zurückgebliebene Schauspieler Hüblich gab am Sonntag, unterstützt von der Präfektural-Kapelle, dem Konzertmeister v. Schramm, eine Vorstellung, die ziemlich zahlreich besucht war, so daß Hr. H. von der Einnahme nicht nur seine hier gemachten Schulden decken konnte, sondern auch noch einen für seine Verhältnisse gewiß nicht unerheblichen Ueberschuß gehabt hat.

Angekommene Fremde.

Vom 28. März.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Grünberg aus Strzalkowo, Gutsverwalter Zantowski aus Zydowo, Gutsbesitzer v. Kossow aus Starczanowo, die Gutsb. Sypniewski aus Piotrowo und v. Wierski aus Zernitz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Lawrence und Gbel aus Stettin, Wierski aus Wreschen, Wolf und Freundlich aus Rogasen, Fabrikbesitzer Kreißler aus Kienitz, Gutsb. v. Szeganiacki aus Chabowo, Frau Bertramminn Böhmer aus Trzebiatow und Lieutenant und Bürgermeister Fußgänger aus Stenzowo.

BUDWIG'S HOTEL. Vorberksbesitzer Majewski aus Rybnow, Gutsb. Geßler aus Borsanitz, die Kaufleute Kempner jun. aus Grätz, Heimann aus Kosten, Mendelsohn aus Saragewo und Freudenheim aus Breslau.

GOLDENES REH. Apotheker Biege aus Wreschen, die Fuhrwerksbesitzer Wolf und Freund aus Baugen, die Kaufleute Hoffmann und Ehrlich aus Neustadt a. W., Joel aus Kischowo und Wyszynski aus Gollanz.

ZUM LAMM. Schuhmachermeister Dörfel aus Frankfurt a. D.

Vom 29. März.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Jarochowski aus Klein-Sokolitz, Frau Gutsb. v. Witzgalska aus Krzyzanowo, Lieutenant im 10. Inf. Regt. Fuß aus Kamitz und Referendar Seitz aus Posen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Nagel aus Küstrin, Meitner aus Freiberg und Landjunker aus Hamburg, Rentier Rühle aus Braunsdorf und Gutsb. v. Waligorski aus Krosoworo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mieczyslaw aus Pawlowo, v. Bofowicki aus Grunzig, v. Wolniowski aus Dembitz, v. Krystoporski aus Wieszegzyn, v. Rogalski aus Cerekwica und v. Guttry aus Pargz, Bräulein v. Szeganiacka aus Pafoslaw, die Gutsb. Frauen v. Rogalska aus Cerekwica und v. Swinarska aus Dembe.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Stkowsky aus Drpiszewo und v. Kaminski aus Kungow, Wirtsch. Kommissarius Schulz aus Strzalkowo und Frau Rittergutsb. Szoldzyska aus Lubolz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Lüdemann aus Sedziszewo, Landrath v. Reichmeister aus Dornitz, die Kaufleute Buchholz aus Leipzig, Steinthal und Bresler aus Berlin, Horwitz aus Fürth und Seitz aus Waidesut.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Szapoti aus Chwalencin, v. Storaizewski aus Blizpe, v. Stoj aus Malzewo und Radow aus Rudocinet, Gastwirth Sawinski aus Mr. Gostin, Dekonomie-Beamter Rahl aus Miliuslow, Probst Sanecki aus Kurnitz, Apotheker Perzyński aus Trzebiatow und Kaufmann Sarnatowski aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Reich aus Breslau und Harmel aus Lesniewo, Agent Berkowicz aus Breslau und Stud. philos. Bangermer aus Berlin.

DREI LILLEN. Gastwirth Werchan aus Neustadt b. P. und Lehrer Reiser aus Gutschhoffen.

GOLDENER ADLER. Amtmann Biskupski aus Gotta, Bürger Golitski und die Handelsleute Kobacki, Ungar und Wierkiewicz aus Schroda, Dobriner aus Mogilno, Gaworski aus Sierczin, Rosenthal aus Gostin und Leuder aus Pudewitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September v. J. bis zum Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später, und

war: die Pfänder sub Nr.:

6568.	6704.	6706.	6707.	6709.	6713.	6716.	6718.	6719.	6726.	6729.	6734.	6740.	6749.
6755.	6756.	6771.	6772.	6776.	6780.	6795.	6796.	6807.	6826.	6831.	6840.	6847.	6852.
6855.	6857.	6867.	6868.	6870.	6874.	6886.	6894.	6901.	6914.	6915.	6916.	6917.	6926.
6929.	6932.	6936.	6939.	6942.	6944.	6946.	6949.	6952.	6954.	6955.	6960.	6963.	6966.
6970.	6971.	6979.	6989.	6999.	7012.	7016.	7018.	7019.	7021.	7022.	7025.	7026.	7027.
7028.	7029.	7033.	7034.	7036.	7039.	7043.	7053.	7055.	7060.	7063.	7064.	7074.	7084.
7088.	7089.	7092.	7096.	7101.	7102.	7105.	7107.	7109.	7110.	7112.	7114.	7117.	7122.
7123.	7124.	7128.	7129.	7131.	7134.	7136.	7139.	7140.	7141.	7143.	7144.	7145.	
7156.	7161.	7168.	7186.	7190.	7194.	7198.	7200.	7207.	7212.	7216.	7219.	7222.	7225.
7289.	7240.	7249.	7254.	7276.	7277.	7296.	7299.	7302.	7305.	7320.	7325.	7334.	7335.
7343.	7345.	7346.	7371.	7376.	7389.	7395.	7413.	7422.	7426.	7427.	7428.	7429.	7433.
7432.	7437.	7438.	7449.	7458.	7475.	7476.	7538.	7548.	7579.	7581.	7582.	7592.	7599.
7604.	7605.	7611.	7616.	7621.	7633.	7651.	7654.	7656.	7658.	7670.	7678.	7691.	7699.
7697.	7701.	7703.	7708.	7709.	7712.	7737.	7738.	7739.	7755.	7768.	7772.	7774.	7780.
7783.	7791.	7813.	7828.	7854.	7856.	7864.	7870.	7871.	7881.	7889.	7900.	7909.	7911.
7914.	7916.	7918.	7931.	7934.	7936.	7940.	7996.	7997.	7999.	8005.	8006.	8011.	8028.
8029.	8030.	8035.	8037.	8048.	8054.	8063.	8072.	8075.	8077.	8083.	8089.	8090.	8101.
8116.	8121.	8123.	8124.	8127.	8140.	8163.	8171.	8175.	8193.	8197.	8199.	8204.	8210.
8242.	8245.	8254.	8264.	8266.	8270.	8272.	8276.	8277.	8290.	8292.	8294.	8300.	8306.
8312.	8338.	8347.	8355.	8358.	8380.	8405.	8407.	8413.	8414.	8422.	8427.	8438.	8487.
8441.	8449.	8452.	8454.	8456.	8458.	8459.	8460.	8469.	8472.	8483.	8493.	8494.	8509.
8515.	8534.	8538.	8545.	8570.	8576.	8578.	8580.	8592.	8597.	8616.	8621.	8624.	8626.
8631.	8638.	8639.	8642.	8646.	8649.	8652.	8659.	8662.	8669.	8670.	8673.	8674.	8676.
8682.	8684.	8689.	8692.	8709.	8716.	8718.	8741.	8746.	8751.	8755.	8757.	8762.	8765.
8774.	8776.	8793.	8795.	8803.	8812.	8813.	8831.	8852.	8854.	8855.	8873.	8880.	8894.
8902.	8905.	8920.	8938.	8950.	8956.	8976.	8984.	8988.	8992.	9011.	9013.	9016.	9027.
9028.	9034.	9035.	9040.	9041.	9047.	9048.	9051.	9053.	9056.	9064.	9067.	9068.	9081.
9086.	9087.	9089.	9097.	9101.	9109.	9115.	9118.	9133.	9139.	9141.	9147.	9148.	9161.
9162.	9168.	9171.	9172.	9174.	9178.	9187.	9190.	9195.	9198.	9199.	9230.	9240.	9249.
9243.	9251.	9269.	9281.	9289.	9292.	9302.	9318.	9320.	9322.	9326.	9337.	9341.	9347.
9358.	9359.	9365.	9366.	9367.	9369.	9370.	9396.	9412.	9414.	9419.	9451.	9468.	9471.
9474.	9477.	9479.	9481.	9482.	9483.	9485.	9487.	9488.	9492.	9494.	9500.	9503.	9507.
9512.	9513.	9522.	9524.	9525.	9533.	9537.	9541.	9545.	9551.	9554.	9563.	9566.	9569.
9573.	9574.	9580.	9581.	9583.	9586.	9594.	9595.	9599.	9618.	9625.	9630.	9633.	9637.
9638.	9641.	9649.	9651.	9652.	9653.	9654.	9660.	9671.	9675.	9679.	9681.	9688.	9691.
9698.	9700.	9720.	9724.	9726.	9741.	9758.	9761.	9764.	9766.	9781.	9792.	9808.	9810.
9813.	9814.	9830.	9842.	9843.	9845.	9848.	9856.	9863.	9871.	9881.	9890.	9904.	9918.
9919.	9925.	9926.	9948.	9951.	9952.	9953.	9958.	9961.	9964.	9972.	9978.	9980.	9993.
9993.	9999.	10.001.	10.003.	10.006.	10.008.	10.010.	10.014.	10.018.	10.019.	10.200.	10.030.	10.038.	
10.044.	10.048.	10.056.	10.059.	10.061.	10.063.	10.064.	10.080.	10.085.	10.087.	10.088.	10.090.	10.092.	
10.094.	10.096.	10.098.	10.099.	10.100.	10.102.	10.103.	10.108.	10.110.	10.112.	10.114.	10.116.	10.118.	
10.120.	10.122.	10.124.	10.126.	10.128.	10.130.	10.132.	10.134.	10.136.	10.138.	10.140.	10.142.	10.144.	
10.146.	10.148.	10.150.	10.152.	10.154.	10.156.	10.158.	10.160.	10.162.	10.164.	10.166.	10.168.	10.170.	
10.172.	10.174.	10.176.	10.178.	10.180.	10.182.	10.184.	10.186.	10.188.	10.190.	10.192.	10.194.	10.196.	
10.198.	10.200.	10.202.	10.204.	10.206.	10.208.	10.210.	10.212.	10.214.	10.216.	10.218.	10.220.	10.222.	
10.224.	10.226.	10.228.	10.230.	10.232.	10.234.	10.236.	10.238.	10.240.	10.242.	10.244.	10.246.	10.248.	
10.250.	10.252.	10.254.	10.256.	10.258.	10.260.	10.262.	10.264.	10.266.	10.268.	10.270.	10.272.	10.274.	
10.276.	10.278.	10.280.	10.282.	10.284.	10.286.	10.288.	10.290.	10.292.	10.294.	10.296.	10.298.	10.300.	
10.302.	10.304.	10.306.	10.308.	10.310.	10.312.	10.314.	10.316.	10.318.	10.320.	10.322.	10.324.	10.326.	
10.328.	10.330.	10.332.	10.334.	10.336.	10.338.	10.340.	10.342.	10.344.	10.346.	10.348.	10.350.	10.352.	
10.354.	10.356.	10.358.	10.360.	10.362.	10.364.	10.366.	10.368.	10.370.	10.372.	10.374.	10.376.	10.378.	
10.380.	10.382.	10.384.	10.386.	10.388.	10.390.	10.392.	10.394.	10.396.	10.398.	10.400.	10.402.	10.404.	
10.406.	10.408.	10.410.	10.412.	10.414.	10.416.	10.418.	10.420.	10.422.	10.424.	10.426.	10.428.	10.430.	
10.432.	10.434.	10.436.	10.438.	10.440.	10.442.	10.444.	10.446.	10.448.	10.450.	10.452.	10.454.	10.456.	
10.458.	10.460.	10.462.	10.464.	10.466.	10.468.	10.470.	10.472.	10.474.	10.476.	10.478.	10.480.	10.482.	
10.484.	10.486.	10.488.	10.490.	10.492.	10.494.	10.496.	10.498.	10.500.	10.502.	10.504.	10.506.	10.508.	
10.510.	10.512.	10.514.	10.516.	10.518.	10.520.	10.522.	10.524.	10.526.	10.528.	10.530.	10.532.	10.534.	
10.536.	10.538.	10.540.	10.542.	10.544.	10.546.	10.548.	10.550.	10.552.	10.554.	10.556.	10.558.	10.560.	
10.562.	10.564.	10.566.	10.568.	10.570.	10.572.	10.574.	10.576.	10.578.	10.580.	10.582.	10.584.	10.586.	
10.588.	10.590.	10.592.	10.594.	10.596.	10.598.	10.600.	10.602.	10.604.	10.606.	10.608.	10.610.	10.612.	
10.614.	10.616.	10.618.	10.620.	10.622.	10.624.	10.626.	10.628.	10.630.	10.632.	10.634.	10.636.	10.638.	
10.640.	10.642.	10.644.	10.646.	10.648.	10.650.	10.652.	10.654.	10.656.	10.658.	10.660.	10.662.	10.664.	
10.666.	10.668.	10.670.	10.672.	10.674.	10.676.	10.678.	10.680.	10.682.	10.684.	10.686.	10.688.	10.690.	
10.692.	10.694.	10.696.	10.698.	10.700.	10.702.	10.704.	10.706.	10.708.	10.710.	10.712.	10.714.	10.716.	
10.718.	10.720.	10.722.	10.724.	10.726.	10.728.	10.730.	10.732.	10.734.	10.736.	10.738.	10.740.	10.742.	
10.744.	10.746.	10.748.	10.750.	10.752.	10.754.	10.756.	10.758.	10.760.	10.762.	10.764.	10.766.	10.768.	
10.770.	10.772.	10.774.	10.776.	10.778.	10.780.	10.782.	10.784.	10.786.	10.788.	10.790.	10.792.	10.794.	
10.796.	10.798.	10.800.	10.802.	10.804.	10.806.	10.808.	10.810.	10.812.	10.814.	10.816.	10.818.	10.820.	
10.822.	10.824.	10.826.	10.828.	10.830.	10.832.	10.834.	10.836.	10.838.	10.840.	10.842.	10.844.	10.846.	
10.848.	10.850.	10.852.	10.854.	10.856.	10.858.	10.860.	10.862.	10.864.	10.866.	10.868.	10.870.	10.872.	
10.874.	10.876.	10.878.	10.880.	10.882.	10.884.	10.886.	10.888.	10.890.	10.892.	10.894.	10.896.	10.898.	
10.900.	10.902.	10.904.	10.906.	10.908.	10.910.	10.912.	10.914.	10.916.	10.918.	10.920.	10.922.	10.924.	
10.926.	10.928.	10.930.	10.932.	10.934.	10.936.	10.938.	10.940.	10.942.	10.944.	10.946.	10.948.	10.950.	
10.952.	10.954.	10.956.	10.958.	10.960.	10.962.	10.964.	10.966.	10.968.	10.970.	10.972.	10.974.	10.976.	
10.978.	10.980.	10.982.	10.984.	10.986.	10.988.	10.990.							

